

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

Media	Date	Form	Title	Link
gallerytalk.net	21.08.2018	Online	Berliner Kunstgriff 21.08.-27.08.18	http://www.gallerytalk.net/berliner-kunstgriff-21-08-27-08-18/
taz. die tageszeitung	23.08.2018	Print	Oh, wie schön war Berlin	
Der Tagesspiegel	23.08.2018	Online	Berlins Kunst der 80er Jahren. Im Westen Wildes	https://www.tagesspiegel.de/kultur/berlins-kunst-der-80er-jahren-im-westen-wildes/22946716.html
Radio1 rbb	24.08.2018	Online	"Berlinzulage" im Künstlerhaus Bethanien	
kulturradio rbb	24.08.2018	Radio-beitrag	BERLINZULAGE. West-Berliner Kunst aus den 1980er Jahren	https://www.kulturradio.de/programm/schema/sendungen/kulturradio_am_nachmittag/archiv/20180824_1505/kultur_aktuell_1710.html
rbb Abendschau	24.08.2018	TV	Berlinzulage - Motor für die Kunst	
Der Tagesspiegel	24.08.2018	Print	Im Westen Wildes	
taz	25.08.2018	Print	Testament der Möglichkeiten	
Berliner Zeitung, Feuilleton	27.08.2018	Print	Der Geist, der meist verneinte	
Berliner Zeitung	27.08.2018	Online	Ausstellung "Berlinzulage": Mit Subventionen durch die 1980er-Jahre	https://www.berliner-zeitung.de/kultur/ausstellung--berlinzulage--mit-subventionen-durch-die-1980er-jahre-31169120
perlentaucher.de	28.08.2018	Online	Efeu-Die Kulturrundschau. Wandelnde Kritiker des Daseins	https://www.perlentaucher.de/efeu/2018-08-28.html
Süddeutsche Zeitung	28.08.2018	Print	Vor dem Nullpunkt	
Süddeutsche Zeitung (Bayern)	28.08.18	Print	Vor dem Nullpunkt	

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

Bauwelt	28.08.2018	Online	Bilderstrecke. Berlinzulage	http://www.bauwelt.de/themen/bilder/Berlinzulage-Kuenstlerhaus-Bethanien-Ausstellung-80er-Jahre-Westberlin-3223950.html
Zitty	30.08.2018	Print	Meine perfekten zwei Wochen	
Zitty	30.08.2018	Print	Es war nicht alles schön	
monopol ruhr	01.09.2018	Print	"BERLINZULAGE" findet den Mehrwert in der unbekanntem Kunst der 80er-Jahre in WEST-BERLIN	
monopol	01.09.2018	Print	"BERLINZULAGE" findet den Mehrwert in der unbekanntem Kunst der 80er-Jahre in WEST-BERLIN	
Berliner Morgenpost	04.09.2018	Print	Das Chaos der großen Stadt	
neoavantgarde	05.09.2018	Online	Künstlerhaus Bethanien: Berlinzulage der 80er Jahre	https://neoavantgarde.de/kuenstlerhaus-bethanien-westberlin-kunst/
taz. die tageszeitung	06.09.2018	Print	Einblick (740)	
tip Berlin	06.09.2018	Print	Kino. Obsession	
tip Berlin	06.09.2018	Print	Kunst. Künstlerhaus Bethanien. Berlinzulage	
tip Berlin	06.09.2018	Print	Kunst. Berlinzulage	
B.Z.	11.09.2018	Print	Als Berlins Kunst hinter der Mauer blühte	
Berliner Zeitung	11.09.2018	Print	Kino. Eine seltene Gelegenheit	
Bild Zeitung (B-B)	11.09.2018	Print	So Bunt war die Kunst im Schatten der Mauer	

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

Tagesspiegel	15.09. 2018	Print	Erwähnung in: Mehr Berlin (Fritz Balhaus)	
ARTBerlin		Online	Die Berlinzulage im Künstlerhaus Bethanien	https://www.artberlin.de/die-berlinzulage-im-kuenstlerhaus-bethanien/

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO
BERLINZULAGE
24.08.2018 – 16.09.2018

AUSGEWÄHLTE ARTIKEL // SELECTED ARTICLES

—
gallerytalk.net
BERLIN

Berliner Kunstgriff 21.08. – 27.08.18

KUNSTGRIFF

21. August 2018 • Text von Teresa Hantke

Kein Ort der Freiheit, aber der Freiräume.
Das Künstlerhaus Bethanien eröffnet mit
„Berlinzulage“ eine Gruppenausstellung, die
uns das West-Berlin zur Zeit der Mauer
zeigt. Tanz außerhalb von Zwängen bewegt
sich durch die Räume der Galerie Capitain
Petzel und am Samstag beschert uns die
Hauptstadt die kulturvollste Nacht des
Sommers.

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

» Berliner Kunstgriff | 21.08. – 27.08.18

02.10.18, 17:18



Michael Hughes, Westberlin in den 1980er Jahren (Oranienstrasse), 1987,
Copyright: Michael Hughes.

Es gab sie, die Belohnung fürs Ausharren. Ein Anreiz, nicht abzuwandern aus den teils desolaten Zuständen West-Berlins zu Zeiten der Mauer. Die „Berlinzulage“ oder „Zitterpartie“, wie sie im Jargon genannt wird, stand damals jedem Arbeitnehmer in West-Berlin zu. Ein staatlicher Zuschuss von acht Prozent des Bruttogehalts, um die Wirtschaft anzukurbeln und süße Verlockung, um zu bleiben in diesem marktfernen Raum. Doch gerade dieser Raum mit seinen desolaten Strukturen und Freiräumen barg für Künstler ein unendliches Potenzial, sich zu entfalten und auszutoben. Unter dem Titel „Berlinzulage“ eröffnet das Künstlerhaus Bethanien nun eine Gruppenausstellung mit Werken von Olaf Metzel, Fritz Balthaus, Gerd Rohling u.a., die gerade diesen

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

» Berliner Kunstgriff | 21.08. – 27.08.18

02.10.18, 17:18

Mehrwert der damaligen Freiheit thematisiert.

WANN: Die Ausstellung eröffnet am Donnerstag, dem 23. August, ab 19 Uhr.

WO: Künstlerhaus Bethanien, Kottbusser Straße 10, 10999 Berlin.

gallerytalk.net, 21.08.2018

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbuser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018



Paradiesische
Zeiten: Michael
Hughes,
Westberlin in
den 1980er
Jahren
(Oranienstrasse), 1987
Foto: Michael
Hughes

Ausstellung

Oh, wie schön war Berlin

Die „Berlinszulage“ war die Gehaltszulage von 8 Prozent, die jeder Arbeiter in West-Berlin zu Zeiten der Mauer erhielt. Damit sollte die lahme Wirtschaft der Stadt angeschoben werden. Zugleich boten große Teile der Innenstadt Platz für künstlerischen Freiraum. Die Ausstellung „Berlinszulage“ widmet sich jenen Bewegungen, die marktfern und wenig regelkonform agierten, und stellt die bekanntesten KünstlerInnen jener Ära vor.

Ausstellung „Berlinszulage“:
Künstlerhaus Bethanien,
Kottbuser Str.10, 24. 8.-16. 9.,
Eröffnung: 23. 8., 19 Uhr

taz, 23.08.2018

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

TÄGLICH 19:30

Fr 24.08.2018 | 19:30 | Abendschau
Kunst aus einer Zeit, in der Geld keine Rolle spielte
Berlinszulage - Motor für die Kunst

Die Ausstellung "Berlinszulage" im Künstlerhaus Bethanien zeigt, wie Künstler vor dem Mauerfall in Westberlin gegen alle Grenzen gearbeitet haben - und vor allem ohne Rücksicht auf den Kunstmarkt: 30 Künstler präsentieren Arbeiten über die 80er Jahre.

Es war einmal eine Insel auf der viele exotische Vögel lebten - aber die Insel Westberlin ist längst untergegangen. Nun ist der Geschäftsführer des Künstlerhauses Bethanien, Christoph Tannert jenen genialen Dilettanten auf der Spur, die einmal den Geist der 80er Jahre prägten: Über ein Vierteljahrhundert nach ihrer Auflösung wird so zum Beispiel noch einmal die Künstlergruppe Endart für ihre schrille Respektlosigkeit gewürdigt.

Der Titel des Projekts, "Berlinszulage" verweist auf die steuerfreie Gehaltszulage von acht Prozent, die jeder Arbeitnehmer in West-Berlin zu Zeiten der Mauer vom Staat erhielt. Das Ausstellungsprojekt will nun jenen künstlerischen Strategien und Tendenzen nachspüren, die sich damals im marktfernen, kaum reglementierten Raum einfach realisieren ließen. Sie führten zu einer enormen Weitung des Kunstbegriffs, was sowohl die Orte als auch die Akteure betraf, die Theorie und die Praxis, das Konzeptuelle und den Underground.

Ein Beitrag von ChristianTitze

Stand vom 24.08.2018

Fr 24.08.2018 | 17:10
BERLINZULAGE. West-Berliner Kunst aus den 1980er Jahren

Ein Beitrag von Margit Miosga

WAS | WANN | WO

West-Berlin / Kunst / 1980er Jahre
BERLINZULAGE

24.08. - 16.09.2018

Künstlerhaus Bethanien
Kottbusser Str. 10/d, Berlin-Kreuzberg

Öffnungszeiten:

Di - So: 14 - 19 Uhr

Eintritt: frei

West-Berlin zu Mauerzeiten - das war eine sehr spezielle Situation. Es gab zum Beispiel zu viele Rentner und Studenten in der Stadt, aber zu wenig willige Arbeitskräfte. Also versucht man, mit der so genannten "Berlinszulage" Menschen im arbeitsfähigen Alter in die Inselstadt West-Berlin zu locken und auch hier zu halten.

Das Künstlerhaus Bethanien zeigt jetzt in einer Ausstellung West-Berliner Kunst aus den 1980er Jahren, und zwar unter dem Titel "Berlinszulage". Margit Miosga hat sie sich angeschaut.

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

Startseite · Programm · Kultur

Fr 24.08.2018 | 06:55 | Kultur

"Berlinzulage" im Künstlerhaus Bethanien

Zu Mauerzeiten gab es für West-Berliner die steuerfreie Berlinzulage, um die Abwanderung aus der geteilten Stadt einzudämmen. Doch der wirtschaftlich eher desolate Zustand der Stadt bot auch Freiräume - für Künstler und Kreative. Um diesen kulturellen Mehrwert der Berlinzulage geht es auch in der gleichnamigen Ausstellung im Künstlerhaus Bethanien. Ein Ausstellungs-Rundgang von Barbara Wiegand.

Berlin in den 80er Jahren: Jakobine Engel ist mit Künstler-Kollegen und einer Filmkamera in der Berliner U Bahn unterwegs - vom Westen durch den Osten und wieder in den Westteil der Stadt, durch dunkle Geisterbahnhöfe, ohne Halt. In der Vorbeifahrt entstanden fast abstrakt verwischte Filmbilder, irrlichternd erhellt von den Scheinwerfern - Jakobine Engel: "Die Grenzpolizei hat sich erstmal versteckt und nichts gemacht, und erst nach dem fünften sechsten Mal wo wir hin und her gefahren sind, fuhr der Zug zwischen zwei Bahnhöfen ganz langsam, da war alles voller Soldaten. Da hätten sie uns bestimmt rausgeholt, aber wir hatten nur Tonaufnahmen gemacht. Deshalb haben sie uns nicht erwischt."

Die Themen lagen auf der Straße

So wie Jakobine Engel fanden viele Künstler in West Berlin damals ihre Themen und Motive auf und unter der Straße: Entlang der Mauer wurden Dokumentarfilme gedreht, nachts entstanden schräge Foto-Serien in Szene-Clubs, und am Kudamm machte Hans HS Winkler eine Telefonzelle zum Kunstraum - indem er sie mit Telefonbüchern vollpackte: "(...) Am Kudamm lagen Tonnen von Telefonbüchern. Das brachte mich auf die Idee, die an den Ort zurückzubringen wo sie herkommen."

INFOS IM WWW

Ausstellung im Künstlerhaus
Bethanien
Berlinzulage

Informationen über das Ausstellungs-
Projekt mit Kunst der 1980er Jahre in
West-Berlin

Eine enorme Ironie und Selbstironie

Nicht ohne Humor nutzte Winkler die Stadt, wie er sagt, als Spielfeld. Anderen diente Berlin als Projektionsfläche, sie dokumentierten, agitierten ironisierten. Anne Peschken aus dem Kuratoren-Team: "Typisch für die 80er war die enorme Ironie und Selbstironie. Und in dem Zusammenhang benutzen wir 'Berlinzulage' vor allen Dingen. Natürlich geht es uns nicht darum zu behaupten, hier würde alimentierte Kunst gezeigt, vielmehr wollen wir zeigen, dass das, was als staatliche Anreizpolitik gedacht war, eigentlich nicht geklappt hat. Die großen Investoren sind nicht gekommen, und die Wirtschaft lag bis zum Ende am Boden. Hergespült hat es aber Leute, die begriffen haben, dass es in West-Berlin eine Lebensmöglichkeit ohne ökonomischen Zwang gab, wo man sich ausleben konnte. Und diesem kreativen Potential nachzuspüren war Anliegen dieser Ausstellung."

Kein Rückblick in Wehmut

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

Dabei will man nicht nur voll Wehmut zurückblicken im Künstlerhaus Bethanien, sondern man zeigt auch, was die Künstler von damals heute machen. Nicht alle sind dabei so kraftvoll kreativ geblieben. Die Ausstellung beeindruckt deshalb insgesamt doch eher in der Rückschau auf Werke, die uns heute noch viel erzählen über die Kunst und die Stadt in Zeiten der Berlinzulage - Anne Peschken: "Wir begreifen diese Vitalität als etwas, was Entwicklungslinien bis nach heute hat und wollen zeigen, dass damals schon viel gedacht und gemacht worden ist, worauf sich dann der Ruf Berlins als 'arm, aber sexy' aufgebaut hat."

Stand vom 24.08.2018

rbb, 24.08.2018

Grenzwertig: Der Kampf um das Museum am Checkpoint Charlie – Seite 3

DER TAGESSPIEGEL

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Im Westen Wildes:
Das Künstlerhaus Bethanien erinnert an die **Kunst der achtziger Jahre** – Seite 23

Jetzt geht's los:
Die **Fußball-Bundesliga** startet – Seiten 18, 20, 27

Ausgesprochen:
Was Eltern an anderen Eltern ärgert – Seite 14

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

Berlins Kunst der 80er Jahren

23.08.2018, 18.10 Uhr

Im Westen Wildes

Die Ausstellung „Berlinsulage“ im Künstlerhaus Bethanien erinnert an das Jahrzehnt vor dem Mauerfall und was davon geblieben ist VON NICOLA KUHN



Ressource Stadt. Raffael Rheinsbergs Installation „Gebrochen Deutsch“ besteht aus rund 1770 Teilen, zerbrochene Straßenschilder. FOTO: JENS RÖHNWALD, VG BILDKUNST, BONN 2018

„Gebrochen Deutsch“ hat Raffael Rheinsberg seine Installation genannt. Das ist in vielerlei Hinsicht wörtlich zu verstehen. Auf dem Galerieboden im Künstlerhaus Bethanien liegen Hunderte zerbrochener Straßenschilder aus Ost-Berlin, die der Künstler kurz nach dem Mauerfall entdeckte und zu einem riesigen Tableau formierte. Er war der Finder unter den West-Berliner Künstlern, die Brachen und Abbruchhäuser der eingemauerten Stadt lieferten ihm das Material. Nach 1989 erweiterte er sein Einzugsgebiet auf das Terrain jenseits der ehemaligen Grenze. Auch hier hielt er mit seinen poetischen Assemblagen gefundener Alltagsgegenstände fest, was sich wenig später verflüchtigen sollte: der Geist einer Stadt, einer bestimmten Phase.

Die Mauerstadt zog Künstler, Individualisten, Selbstentdecker an

Nicht nur in der Politik, im Leben der Menschen endete mit 1989 eine Epoche, auch für die Kunst war das Jahr eine Zäsur. Die Mauerstadt hatte Künstler, Individualisten, Selbstentdecker angezogen, die sich hier wie an keinem anderen Ort der Welt ausprobieren konnten. Das Berlin der 80er Jahre war ein Pool für Experimente. Die Härte der Stadt, zugleich die Leichtigkeit des Seins – der Mix setzte kreative Kräfte frei. Das Phänomen ist oft beschrieben und gerade in jüngster Zeit mit Ausstellungen gewürdigt worden: der Punk, New Wave, die Neuen Wilden und die Moritzplatz-Boys. Doch erstaunlicherweise wurden ausgerechnet diejenigen vergessen, die künstlerisch mit der Stadt gearbeitet haben. Vielleicht weil ihre Werke mit dem Ende der 80er zum größten Teil ebenfalls verschwunden sind, meist nur noch filmische und fotografische Dokumente von ihren Installationen und Aktionen existieren.

Diese Lücke schließt nun die Ausstellung „Berlinsulage“ im Künstlerhaus Bethanien, kuratiert von Direktor Christoph Tannert zusammen mit dem Künstlerduo Anne Peschken und Marek Pisarsky von Urban Art. Der schöne Titel spielt auf jene acht Prozent steuerfreie Gehaltszulage an, die jeder West-Berliner erhielt, um in der Mauerstadt gehalten zu werden und nicht wie so viele Unternehmen in den Westen der Bundesrepublik abwandern zu lassen. Das Schaufenster für die Welt sollte noch Vorzeigbares in den Auslagen haben.

Geld war also da, die Kunst wurde großzügig bezuschusst. Das große Ding war Kunst im öffentlichen Raum. Wer nicht malte, war an einem der vielen Wettbewerbe beteiligt, erinnert Sabine Vogel in ihrem Beitrag in dem sehr lesenswerten Katalog. Die Marktferne schuf eine besondere Melange aus Unangepasstheit, Experimentierlust und Egozentrik, auch wenn sich viele Künstler in Gruppen zusammenschlossen.

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41–43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

Zur West-Berliner Szene gehörte immer auch die Randalie

Den Druck auf dem Kessel erhöhte die Hausbesetzerszene, die auf ihre Weise auf die Situation reagierte: 27 000 leer stehende Wohnungen auf der einen, 80 000 Quartiersuchende auf der anderen Seite. Wer von der experimentellen Kunst im Stadtraum der 80er Jahre erzählt, muss neben Bildern einer kaputten Stadt und der sie umgebenden Mauer als Hintergrundmotiv (eine Entdeckung sind die bislang unveröffentlichten Fotografien von Michael Hughes) auch Szenen mit brennenden Autos und prügelnden Polizisten zeigen. Knut Hoffmeisters Film „Schlacht am Noll“ von 1982, als sich die Jugendlichen das Demonstrieren gegen den Besuch des US-Präsidenten Ronald Reagan nicht verbieten lassen wollten, liefert sie. Um beim Filmen nicht erwischt zu werden, ging die Kamera von Hand zu Hand. Der Film hat viele Autoren. Nun wurde das Material digitalisiert, es wird zum optischen Track für die anderen gezeigten Werke, die zwischen Aggressivität, humorvoller Attitüde und Rückzug in die Fantasie changieren.

Gleich im Entree ist **Olaf Metzels „Skulptur Böckhsr: 7, 3 OG“** von 1981 zu sehen, eine Anklage gegen das damals in Berlin grassierende Spekulantentum. Die „Skulptur“ besteht aus einem gigantischen Papierbogen, auf dem Metzels Grundrisse, Quadratmeterpreise und Geldflüsse notierte. Ein Video zeigt, wie er die Wände des zum Abriss freigegebenen Kreuzberger Fabrikgebäudes attackiert. Der Künstler beschleunigte nur den gezielten Verfall, sein Werk holt die Strategie der Investoren ans Licht.

Ein anderer Interventionist ist **Christian Hasucha**, dessen Installationen im öffentlichen Raum immer auch eine komische Seite besitzen. So stellte er sich 1987 in der Yorckstraße inmitten des Verkehrs auf einen Betonsockel, in den ein Laufband eingelassen war – und ging und ging. Seinen ironischen Kommentar auf die Mobilität wiederholte er später in vielen anderen Städten. Als neuere Arbeit sind von ihm „Abgasbilder, bewettert“ von 2006 zu sehen. Produziert hat sie ein Kleinwagen, der vier Wochen lang mit laufendem Motor in einer Hamburger Galerie stand. Durch ein Rohr gelangten die Abgase nach draußen, wo die Partikel je nach Witterung helle oder dunklere Verfärbungen auf einem Vlies hinterließen.

Was das mit dem Berlin der 80er Jahre zu tun hat? Nicht mehr allzu viel. Und da wird die verdienstvolle Ausstellung leider unscharf. Um zu zeigen, dass die Künstler noch aktiv sind, wurden auch jüngere Werke hinzugenommen, was gar nicht nötig ist. Klaus Biesenbachs Diktum, Anfang der 90er Jahre hätte es in Berlin keinen Künstler gegeben, der in London zeigbar gewesen wäre, scheint noch immer nicht verwunden. „Berlinzulage“ versteht sich auch als Rehabilitation jener Künstlergeneration und ihrer Praxis, die in den 90ern plötzlich abgemeldet war. Wer sich heute wehmütig der Aufbruchzeiten in der Kunst nach dem Mauerfall erinnere, vergesse die Vorgänger, schwingt als Vorwurf mit. Aber so war das immer in Berlin: Auf den einen Mythos folgt der nächste.

Mehr zum Thema



Kunst vorm Bau (4)
Zwölf Meter Wut
Von Ulrich Amling

Künstlerhaus Bethanien, Kottbusser Str. 10, bis 16. 9.; Di–So 14–19 Uhr. Katalog 50 € bzw. 40 €. Filmprogramm: www.fsk-kino.de

Tagesspiegel, 23.08.2018

KÜNSTLERHAUS BETHANINIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

Testament der Möglichkeiten

Waren Konzeptkunst, Installation und Performance typischer für die Westberliner Kunst der 1980er als Malerei und Musik? Jedenfalls nutzten Künstler exzessiv die Freiräume in der Stadt. Einen Überblick verschafft die Ausstellung „Berlinszulage“ im Künstlerhaus Bethanien

Von Timan Baumgärtel

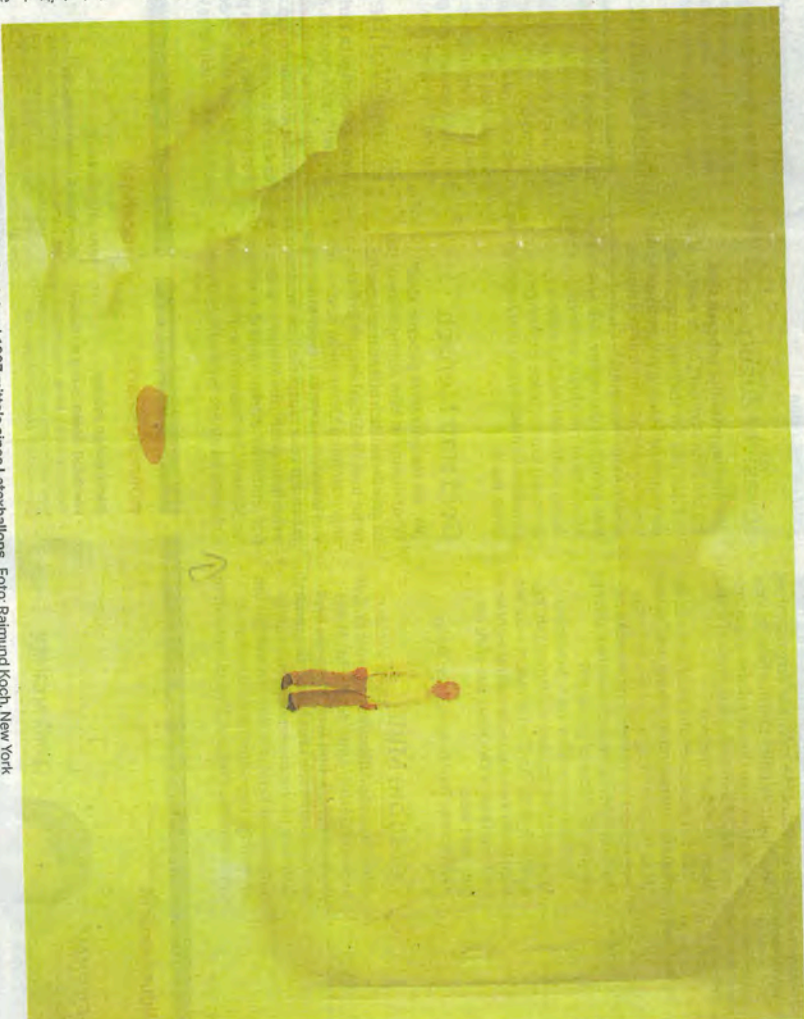
Anfang der 1980er Jahre war das am südlichen Ende des Tiergartens gelegene Botenschaftsrietele eine verwunschene Gegend voller zugewachsener Dornrosenschlösser. Die ehemalige Dänische Botenschaft, ein prachvoller Bau aus den 1930er Jahren, gehörte dem mafösen DGB-Wohnungsunternehmen Neue Heimat, die das Gebäude vollkommen vernachlässigt hatte. Die Inneneinrichtung war verwüstet, nachts teilten sich Fliddernhäuser den Bau mit Stadstreichern. Der Berliner Künstler Ralfael Rheinsberg richtete sich hier 1982 einige Monate lang illegal ein Atelier ein. Er sammelte verkommenes Mobiliar und kaputte Einrichtungsgegenstände, aus denen er Installationen schuf. Als „Botschafter von Tiergarten“ feierte er in der Botenschaft Feste und organisierte Führungen durch die ehemaligen Botschaften, an denen bis zu 500 Menschen teilnahmen.

So war das Westberlin der Achtziger: eine heruntergekommene, sterbende Stadt, die aber reich an Brachen und Nischen war, in denen man sich mit geringen Mitteln künstlerisch ver-

und Performance, die – so die These der Kuratoren Christoph Tannert, Anne Peschke und Morrek Pisosky – in vieler Hinsicht typischer für die Westberliner Kunst der 80er Jahre war als Malerei und Musik, wegen ihrer oft ephemeren Charakters allerdings weniger gut dokumentiert und deswegen auch oft vergessen.

Viele der gezeigten Arbeiten beziehen sich auf den abgerockten, öffentlichen Raum der Stadt mit seinen Freiflächen und seiner Verwahrlosung. Da sind zum nächst einmal die Fotos von Michael Hughes, die im umfangreichen Katalog zum ersten Mal veröffentlicht werden und ein vollkommen desolates Westberlin zeigen: ein Parler auf dem Kurtfürstendam, der abgebrannte Kreuzberger Bolle-Supermarkt nach der Randalen am 1. Mai 1987, eine polizeiliche Räumung des Kinderbauernhofs an der Adalbertstraße, die beschnittene Fassade des neugebauten Schwimmbads am Spreewaldplatz, Häuser in der Oranienstraße, die aussehen, als sei es Mai 1945.

Viel von dem Verfall war den Aktivitäten von Spekulanten geschuldet, wie die Arbeit „Skulptur Böckstr. 7, 3 OG“ von Olaf Metzler klar macht: der Künstler verzeichnete auf der Tapete einer dem Verfall preisgegebenen



Hans Hemmert's Arbeit „Im Atelier“ entstand 1997 mittels eines Latexballons Foto: Rainund Koch, New York

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
 TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018



Michael Hughes fotografierte die Oranienstraße 1987. Man beachte links die Werbeplakate für Möbel Oite und das Grafito auf Rolläden rechts. *taz*
 Foto: Michael Hughes

wirklichen konnte. Mitte der Dekade hatte die Bevölkerung Westberlins mit 1,85 Millionen einen historischen Tiefstand erreicht, wurde aber gleichzeitig zum Anziehungspunkt für eine Subkultur von Bundeswehrrüchtlingen, Poltriks, Dauerstudien und Lebenskünstlern. Die Hausbesetzungen sowie das Aufkommen von Punk und New Wave trugen zum Entstehen einer Kunstszene bei, die die düsteren Impulse der grauen und noch immer vom Zweiten Weltkrieg gezeichneten Stadt aufnahm. Die Ausstellung „Berlinzulage“ im Künstlerhaus Bethanien zeigt nun einen Überblick über die Kunst, die in dieser Zeit entstand.

Dabei übergeht sie die „Milde Materie“ von Künstlern wie Sälome oder Rahner Fetting und auch die Musikszene dieser Zeit, die an anderer Stelle bereits hinreichend gewürdigt wurde, und konzentriert sich auf Konzeptkunst, Installation

nen Fabrikleiste Quadratmeterpreise, Grundrisse und Investorenpläne. Natürlich spielt auch die Mauer eine wichtige Rolle. Der Feuerkünstler Kai Karwan zählte sie an, Jakobine Engel filme und fotografierte sie von beiden Seiten für die Videotalation „Grenzgänger“ – auf der Ostberliner Seite ein riskantes Überfrägen, das auch in einer Woche der Volkspolizei hätte enden können. Noch eindrücklicher sind ihre Aufnahmen von den „Geistbahnhöfen“ unter Osberlin aus der fahrenden U-Bahn.

Die „Berlinzulage“ war übrigens eine der finanziellen Segnungen, mit welchen den Westberlinern nach dem Bau der Mauer ihr Verbleiben in der eingeschlossenen Stadt angenehmer gemacht werden sollte. Das „Fehlen eines Hinterlands“ wurde durch einen akzeptablen Lohnzuschlag kompensiert. Das Künstlermilieu Westberlins, das keiner regelmäßigen Arbeit nachging, profitierte zwar nicht von dieser Vergünstigung. Aber auch die freigebligte Unterstützung von Kunst und Kultur gehörten zu den Maßnahmen, die Westberlin attraktiv machen sollten. Sie trug auch zum Entstehen der hier präsentierten Kunstszene bei, die in vielen Abteilen die Bohèmeexistenz in der Halbstadt feierte, wie zum Beispiel Rosa von Praunheim in seinem Film „Stadt der verlorenen Seelen“, in der sich eine fidele Gruppe von Transsexuellen in einer Art Trashmusical inszenieren. Wie der Comic über das „Bartraulen Floret“ von Tabee Blumenschlein und die Performances des künstlerischen Autodidakten Kalle Behnken sind die Genderthematik voraus, die in der Gegenwartskunst eine so wichtige Rolle spielt.

Aber auch eine Arbeit wie die No-Budget-Produktion „Jesus. Der Film“ von Michael Bymstrup ist Testament der Möglichkeiten, die das Leben in der Stadt bot, in der die Existenzsicherung noch nicht der Kampf war, der er inzwischen geworden ist. Eine Gruppe von mehr als zwanzig Künstlerinnen und Kollektiven drehte ohne Bezahlung auf Super-8-Material Episoden aus dem Leben Jesu. Der Film ist nicht nur in der Ausstellung zu sehen, sondern auch im Rahmen einer Filmreihe im ESK-Kino, bei der auch andere zentrale Werke dieser Zeit wie „Neokromantik“ von Jörg Buttgereit und „Fucking City“ von Lohar Lambert zu sehen sind.

Die Kunstszene der Achtziger ist spätestens seit dem Erscheinen von Wolfgang Müller's Buch „Subkultur Westberlin 1979-1989: Freiheit“ zu einem Mythos geworden, der mit jedem Jahr und jeder weiteren Schließung von selbstorganisierten Kulturräumen, jedem luxussanieren Altbau und jeder erneuten Mieterhöhung heller erstrahlt. Die

Zeit, in der man in Berlin mit wenig Geld als Künstler überleben und Kunst ohne Marktwert schaffen konnte, mögen das Westberlin von einst wie einen begehrten Abenteuererispielfeld erscheinen lassen. Doch der Verfall und der Müd, den viele der gezeigten Arbeiten – gewollt oder auch nicht – reflektieren, erlauben auch die Frage, ob man sich dieses Berlin wirklich zurückwünscht. Und auch wenn die Situation Westberlins in den 80er Jahren so ideal für kreative Arbeit erscheint, haben viele Künstlerkarrieren den Untergang dieses Biotops nicht überstanden. Die Arbeit „Gebrochens Deutsch“ aus zersplitterten

Straßenschildern aus Ostberlin von Katriel Ruetimberg weist denn auch auf das Ende dieser Epoche, und den Beginn eines anderen Jahrzehnts, in dem eine neue Generation von Künstlern sich zeitweise in anderen Trümmern einrichtete und neuen Brächen und Freiräume entdeckte.

Wer die Ausstellung sehen will, sollte sich übrigens nicht zu viel Zeit lassen. Denn die aufwendig vorbereitete Präsentation ist nur gut drei Wochen zu sehen.

„Berlinzulage West-Berlin / Kunst / 1980er Jahre“, bis zum 16. September im Künstlerhaus Bethanien, Kottbusser Damm 10



Christian Haaschus „Jetzt“ bestreute dreiwöchige abendliche Performance mit Blitzlichtkeksen auf einer Fassadenkante in 15 Meter Höhe fand 1989 nicht in Westberlin, sondern Köln statt. Es performte Hans-Jörg Tauchert. Foto: Studio Hasucha, Berlin

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbuser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018



Home Blog Bücher Kino Magazin Archiv Newsletter Shop

Presseschauen >

EFEU - DIE KULTURRUNDSCHAU

Wandelnde Kritiker des Daseins

Die besten Kritiken vom Tage. Wochentags um 9 Uhr, sonnabends um 10 Uhr.

28.08.2018. *Dezeen* und der *Guardian* lernen in **Helsinki** mit dem neuen Museum Amos Rex, wie **aufmüpfige Architektur** aussieht. *SZ* und *Berliner Zeitung* betrachten noch einmal den **bunt blühenden Irrsinn** der West-Berliner Kunst. Die *taz* vermisst auf dem Atonal-Festival die **subkulturelle Wucht**. *Zeit Online* erklärt das amerikanische Kino-Phänomen der "Rich Asian Americans". Und mit **Riccardo Chailly** ist nicht Claudio Abbado zum **Lucerne Festival Orchestra** zurückgekehrt, betont die *NZZ*.

[spunkt - Die Debatte rundschau vom 28.08.2018 finden Sie hier](#)

[Architektur](#) | [Bühne](#) | [Kunst](#) | [Film](#) | [Literatur](#) | [Musik](#)

Architektur



Verspielte Landschaft: Erweiterung des Amos Rex in Helsinki. Foto: Mika Huismann

Auf *Dezeen* stellt Tom Ravenscroft den **Lasipalatsi** in Helsinki vor, einen sehr eleganten funktionalistischen Bau aus den dreißiger Jahren, der künftig das neue **Museum Amos Rex** beherbergen wird. Weil die Stadt eine Erweiterung nur im Untergrund erlaubte, musste der Grund unter dem alten Busparkplatz ausgebaut werden. Im *Guardian* **blickt** Oliver Wainwright recht vergnügt auf diese verspielte **Landschaft aus Hügeln und Trichtern**: "Es scheint, als fühle sich das Museum im Untergrund nicht ganz wohl", sagt Asmo Kaaksi von der Architekturfirma JKMM, die das Projekt erdacht und durchgeführt hat, 'deswegen wirft es Blasen auf den Platz'. Es ist eine **passend aufmüpfige Metaphor** für die Stadt, die 2016 die Aussicht auf ein eigenes Guggenheim Museum ablehnte, nach fünf Jahren bitterer öffentlicher Kontroverse. Während der für das Guggenheim erwogenen Standort am Hafen leerblieb (und seit voriger Woche als möglicher Ort für ein Architektur- und Design-Museum gilt), wird die Eröffnung des privat finanzierten Amos Rex das Argument stützen, dass Helsinki als Kultur-Destination **aus eigenem Recht Weltrang** genießt, auch ohne den Zweig eines amerikanischen Franchise-Unternehmens."

Archiv: [Architektur](#)

Stichwörter: [Amos Rex](#), [Lasipalatsi](#), [Helsinki](#)

[nach oben](#)

Bühne

Im *Standard*-Interview mit Stephan Hilpold **bilanziert** Intendant **Markus Hinterhäuser** die Salzburger Festspiele und verteidigt sich gegen die Kritik, alle inhaltliche oder **politische Kontroversen** aus dem Programm gehalten zu haben: "Die Kunst kann **den Syrien-Krieg nicht beenden**, kann das Migrationsproblem nicht lösen, und nach dem Jedermann wird wohl aus Läuterungsgründen kein wohlhabender Münchner sein Auto oder seine Villa verkaufen. Aber was wir können, ist, **im Sinne Flauberts** zur 'Erziehung des Herzens' aufzurufen."

Weiteres: In der *FAZ* schreibt Simon Strauss den Nachruf auf den amerikanischen Drama- und Broadway-König **Neil Simon**. Till Briegleb berichtet in der *SZ* von der Biennale Wiesbaden.

Besprochen werden **Franz Liszts** aus der versenkung geholte Monumentaloper "Sardanapalo" in Weimar (*Welt*), die neuen Stücke der Choreografinnen **Sasha Waltz** und **Constanza Macras** vom Wochenende in Berlin (*taz*), Tanznacht zum 40. Geburtstag der Tanzfabrik (*taz*), ein Gastspiel des französischen Choreografen **Boris Charmatz** am Zürcher Theaterspektakel (*NZZ*).

Archiv: [Bühne](#)

Stichwörter: [Hinterhäuser, Markus](#), [Salzburger Festspiele](#)

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbuser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018



West-Berlin (Oranienstraße), 1980er Jahre. Foto: Michael Hughes/
Künstlerhaus Bethanien

Auch in der *SZ* findet Peter Richter nun die Ausstellung "Berlinzulage" im Kreuzberger [Künstlerhaus Bethanien](#) große Klasse. Und das Beste an der Kunst aus West-Berlin sei hier, dass sie ganz **ohne Punk und Malerei** auskomme. Stattdessen: "Skulptur, Performance, **analytische Spaziergängerien** wie die von Raffael Rheinsberg und anderen 'durch den Stadtraum wandelnden **Kritikern des Daseins**', wie (Bethanien-Chef Christoph) Tannert das im Gespräch ausdrückt. Dazu kommt die hypertrophierende Klamaukproduktion von Klaus Theuerkauf, der mit seiner Guerilla-Gruppe 'endart' ausgezogen war, sowohl kunstsinnige Bürger als auch konservative Punks zu irritieren. ... Die Grenzen zwischen sehr ernsthafter Auseinandersetzung mit den kontaminierten Topografien der ehemaligen Reichshauptstadt, gut gelaunten Übermütigkeiten und dem **bunt blühenden Irrsinn** von verschrobene Kiez-Originalen waren augenscheinlich fließend damals."

In der *Berliner Zeitung* [betont](#) Gunnar Lützwow, dass sich die Blüte eigenwilliger Kunst nicht den hohen Subventionen verdankt, sondern dem Willen zur **schonungslosen Subjektivität**: "Der **Mut zur Verweigerung** und die in der Ausstellung dokumentierte Aneignung des öffentlichen Raums wären kaum denkbar ohne die Hausbesetzerbewegung, deren Heftigkeit sowohl in den Fotos von Michael Hughes als auch in dem mit einem Soundtrack der 'Notorischen Reflexe' unterlegten Video 'Schlacht am Noll' dokumentiert wird."

Weiteres: Lothar Müller porträtiert in der *SZ* die Holocaust-Überlebende und [Fotografin](#) **Claudia Andujar**, die für ihre Bilder der **Yanomami** die Goethe-Medaille erhält.

perlentaucher.de, 28.08.2018

KÜNSTLERHAUS BETHANINIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO
BERLINZULAGE
24.08.2018 – 16.09.2018



*Das alles war einmal,
von links nach rechts, Berlin:
Axel Liebers „Sockel mit Bildhauer“
(FOTO: SUSANNA HESSELBERG), Ulrike Gros-
sarth's „Esther und Ruth“
(FOTO: STUDIO GROSSARTH),
Hans Hs Winklers „Telefonbuchinstal-
lation in Telefonzelle“
(FOTO: P.T.T.RED, BERLIN) und Käthe
Be auf einer Schwarzweißfotografie
von Roland Owsnitzki.*



Vor dem Nullpunkt

Gruß aus der Frontstadt: Die Ausstellung „Berlinzulage“ im Kreuzberger Künstlerhaus Bethanien will endlich die Westberliner Kunst der Achtzigerjahre rehabilitieren

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

VON PETER RICHTER

Immer, immer, immer hatte doch die freundliche Großmutter mit dem „Ficken ist Frieden“-Schild vor der Gedächtniskirche gesessen – so lange und mit einer solchen Normalität, bis es gar nicht mehr auffiel, als sie es plötzlich nicht mehr tat, verschwunden war wie der Beate-Uhse-Shop nebenan. Helga Goetze hieß die, und ihr Beruf war Künstlerin. Oder der Mann mit der Kerze auf der Glatze: Käthe Be. Immer, immer, immer war der doch durch die Galerien und Clubs gestromert mit seinen Installationen auf dem Kopf, denn wo er war, da war halt Kunst – bis eines Tages der *Tagesspiegel* von seinem Tod berichtete, und das ist jetzt auch schon wieder anderthalb Jahrzehnte her.

Die Berlinzulage erhielt jeder, der in der ummauerten Stadt die Stellung hielt

Aber schön, ihnen noch mal zu begegnen. Berlin, so scheint es, macht gerade eine Phase der Nostalgie durch; nur diesmal eine, die weniger mit Preußen oder den Zwanzigerjahren zu tun hat, sondern mehr mit der Mauer. Man ist aufgeregt, weil ein dubioses Filmteam aus Russland wieder einen Teil des Zentrums abriegeln will und die Berliner Festspiele das fördern. Man ist aber auch aufgeregt, weil am ehemaligen Checkpoint Charlie, und nicht nur dort, die Spuren der realen Mauer unter Investorenarchitektur zu verschwinden drohen. Man trifft sich zur Eröffnung einer Ausstellung über „Nineties Berlin“, die große Berliner Freiheit nach dem Mauerfall, und tanzt dabei noch einmal zu Techno, den DJ Westbam auflegt. Und jetzt kommt im Kreuzberger Künstlerhaus Bethanien noch eine Ausstellung dazu, die den entscheidenden Schritt zurück geht in das Westberlin unmittelbar vor dem Mauerfall.

Der Titel „Berlinzulage“ spielt auf die acht-prozentige sogenannte Zitterprämie an, die damals jedem steuerfrei aufs Gehalt geschlagen wurden, der in der ummauerten Stadt die Stellung hielt. Bethanien-Chef Christoph Tannert, der die Ausstellung kuratiert hat, hatte selbst diese Zeit auf der anderen Seite der Mauer verbracht. Umso konsequenter ist es, dass er sich, nachdem er letztes Jahr in Dresden erst eine sehr schöne Schau über Subkultur der Achtziger in Ost und West gezeigt hatte, nun dieses Teils der Geschichte annimmt: den spezifischen Kunstszene in Westberlin. Dass er das tut, indem er diesmal den Punk weitgehend und die Malerei zu Gänze außen vor lässt, kann nur mit dem Bemühen um Kompensation erklärt werden, denn beides gehörte ja elementar dazu.

Aber beides prägte halt auch bisher immer schon das Bild, ist oft genug ausgestellt worden, und irgendwann hat man es dann ja auch zur Genüge gehört, wie Martin Kippenberger einst als Wirt der Konzerthalle „SO36“ von Punks vermöbelt wurde, die sich über den Bierpreis empörten. Auch der „heftigen Malerei“ der sogenannten Jungen Wilden von der Galerie am Kreuzberger Moritzplatz hat ihr früherer Erfolg am Kunstmarkt auf lange Sicht offensichtlich eher geschadet. Deren neoexpressionistische Riesenbilder von Sex, Mauer und Rock'n'Roll werden jetzt in der Rückschau einfach weggefiltert, um den Blick auf alles andere freizulegen: Skulptur, Performance, analytische Spaziergängerien wie die von Raffael Rheinsberg und anderen „durch den Stadtraum wandelnden Kritikern des Daseins“, wie Tannert das im Gespräch ausdrückt. Dazu kommt die hypertrophierende Klamaukproduktion von Klaus Theuerkauf, der mit seiner Guerilla-Gruppe „endart“ ausgezogen war, sowohl kunstsinnige Bürger als auch konservative Punks zu irritieren.

So kommt es, dass man in dieser Ausstellung nach allerlei Videos, Zeichnungen, Installationen, wuchtigen Skulpturen, foto-

KÜNSTLERHAUS BETHANINIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
 TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

grafischen Dokumentationen und dergleichen plüschig vor etwas steht, das so aussieht, als wäre fünfzigsten von einem beklüftigen Kindergärtner befohlen worden, aus hundert Knete etwas möglichst Pervertes zu basteln. Die Grenzen zwischen sehr ernsthafter Auseinandersetzung mit den kontaminieren Topografien der ehemaligen Reichsbahnstadt, gut gelauteten Übermutigkeiten und dem bunt hübschen Irrsinn von verschobenen Kiez-Originalen waren augenscheinlich fließend damals.

Endlich wird damit aufgeräumt, dass Berlin-Mitte zum Mauerfall „leer“ gewesen sei

Davon kündigen in dem telefonisch-dicken Katalog auch die schönsten, nie gesehenen Fotos aus dem Archiv des Briten Michael Hughes, der damals alles aufgenommen hat: die immer gleiche Ästhetik der Hausbesitzer, die hellleuchtigen Choreografenprügelnder Polizisten, die Brandwandtranchen, den Mann mit der Kerze auf der Glatze und Helge Goetze. Telefonbücher, liebe später Geborene, waren übrigens Schwarz, in denen die Namen und Nummern der anrufbaren Stadtwerkler standen; wenn man genügend von ihnen überwandertapete, konnte man eine komplette Telefonrolle ausfüllen und umbetretbar machen, so wie Hans Winkler das 1987 auf dem Kurfirustadnam gegeben hat, auf dem Höhepunkt der Prozesse gegen eine Volkszählung und

als Verschieben auf unser heutiges Lieblings-thema: den Dajernwust.

Kunst ist auch determiniert von Ort und Zeit ihrer Entstehung, und wenn man sich in dieser Ausstellung der Vollständigkeit halber immer mindert, dass der schmoddige Lakonismus vieler dieser Arbeiten auch eine Reaktion gewesen sein mag auf das Pathos der großen, farbtriefenden Leitwände vom Beginn des Jahrzehnts, dann ist es beinahe schon wieder einseitig, die einmal zu übergehen, um das Gesamtbild gewissermaßen durch Auslassung zu vervollständigen.

Das Bemühen um Klotzvermeidung hat auf jeden Fall etwas für sich. Endlich wird da nämlich einmal mit dem kleinsten dem von Mittelpunkt, mit dem ästhetischen Gemeinplatz, dass speziell Berlin-Mitte zum Mauerfall „leer“ gewesen sei und dass alles, wovon Bertius Ruf berichtete, in den frühlichen Neuzugjahren erst dort aus dem Nichts entstanden wurde. Das mögen Neuanordnungen damals zwar empfanden haben, aber es bleibt in seiner Mischung aus Altmuralslogik und Aroganz trotzdem ein Conquistadorer-Habititus von Provinzialen, die sich damit das nichtige Selbstbewusstsein aufzählten.

Das Bemühen um Klotzvermeidung hat auf jeden Fall etwas für sich. Endlich wird da nämlich einmal mit dem kleinsten dem von Mittelpunkt, mit dem ästhetischen Gemeinplatz, dass speziell Berlin-Mitte zum Mauerfall „leer“ gewesen sei und dass alles, wovon Bertius Ruf berichtete, in den frühlichen Neuzugjahren erst dort aus dem Nichts entstanden wurde. Das mögen Neuanordnungen damals zwar empfanden haben, aber es bleibt in seiner Mischung aus Altmuralslogik und Aroganz trotzdem ein Conquistadorer-Habititus von Provinzialen, die sich damit das nichtige Selbstbewusstsein aufzählten.

Das Bemühen um Klotzvermeidung hat auf jeden Fall etwas für sich. Endlich wird da nämlich einmal mit dem kleinsten dem von Mittelpunkt, mit dem ästhetischen Gemeinplatz, dass speziell Berlin-Mitte zum Mauerfall „leer“ gewesen sei und dass alles, wovon Bertius Ruf berichtete, in den frühlichen Neuzugjahren erst dort aus dem Nichts entstanden wurde. Das mögen Neuanordnungen damals zwar empfanden haben, aber es bleibt in seiner Mischung aus Altmuralslogik und Aroganz trotzdem ein Conquistadorer-Habititus von Provinzialen, die sich damit das nichtige Selbstbewusstsein aufzählten.

Das Bemühen um Klotzvermeidung hat auf jeden Fall etwas für sich. Endlich wird da nämlich einmal mit dem kleinsten dem von Mittelpunkt, mit dem ästhetischen Gemeinplatz, dass speziell Berlin-Mitte zum Mauerfall „leer“ gewesen sei und dass alles, wovon Bertius Ruf berichtete, in den frühlichen Neuzugjahren erst dort aus dem Nichts entstanden wurde. Das mögen Neuanordnungen damals zwar empfanden haben, aber es bleibt in seiner Mischung aus Altmuralslogik und Aroganz trotzdem ein Conquistadorer-Habititus von Provinzialen, die sich damit das nichtige Selbstbewusstsein aufzählten.

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbuser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

Bauwelt

Suche Stellenmarkt Wettbewerbe Newsletter Login
ARCHIV THEMEN HEFT BAUWELT-PREIS SPECIALS KONGRESS



Bauwelt, 28.08.2018

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO
BERLINZULAGE
24.08.2018 – 16.09.2018

Meine perfekten zwei



KUNST Berlinzulage

Künstlerhaus Bethanien, Kottbusser Str. 10, Kreuzberg, Di-So 14-19 Uhr, bis 16.9., Eintritt frei

In Berlin geht es immer weiter, eine Sommerpause, selbst bei den irren Temperaturen, ist nicht vorgesehen. Allein der August war mit den diversen Festivals, egal ob Atonal, Tanz im August, Pop-Kultur, Wassermusik oder A l'arme, kaum zu bewältigen. Im September rollt die Sache aber so richtig an. Die Theater machen wieder auf und die Spielzeit 2018/19 dürfte nicht nur an der nun Dercon-freien Volksbühne spannend werden. Zum Auftakt am Maxim Gorki Theater stellt die in Berlin lebende israelische Regisseurin Yael Ronen („Common Ground“,

„Denial“, „Roma Armee“) ihr neues Stück „Yes but No“ (Premiere: 7.9.) vor. Darin geht sie der Frage nach, wo genau die Grenzen zwischen Ehrlichkeit und Belästigung verlaufen und hinterfragt unseren Umgang mit Sexualität im Zeitalter der digitalen Revolution. Das ist im Kontext der #Metoo-Debatte und des Ausrufs #MenAreTrash der Berliner Feministin Sibel Schick ziemlich aktuell und dürfte für Diskussionsstoff sorgen. Und welches andere Thema außer Sex ist ein großer Aufreger? Natürlich Gewalt. An der Bühne geht der umstrittene Theatermacher

Milo Rau in „Die Wiederholung“ (Premiere: 1.9.) einem Kapitalverbrechen nach und untersucht die Darstellbarkeit von Gewalt und traumatischen Ereignissen auf der Theaterbühne.

Natürlich steht der September aber vor allem im Zeichen der Kunst. Die Berlin Art Week startet zwar erst Ende des Monats, aber im Brücke-Museum kann man schon jetzt in der Ausstellung „1913: Die Brücke und Berlin“ (8.9.-2.12.) künstlerische Interpretationen der Großstadt sehen. Begleitend erscheint dazu eine von dem Journalisten

Foto: F. Anthes Schaap

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO
BERLINZULAGE
24.08.2018 – 16.09.2018

Wochen



Zitty-Redakteur Jacek Slaski empfiehlt seine persönlichen Highlights für die kommenden 14 Tage und Nächte



FILM Chilly Gonzales – Shut Up And Play The Piano
Freiluftkino Kreuzberg, Mariannenplatz 2, Kreuzberg, Fr 31.8., 21.15 Uhr



MUSIK Lollapalooza Berlin
Olympiastadion, Charlottenburg, Sa 8. + So 9.9.



KUNST Die Brücke und Berlin
Brücke-Museum, Bussardsteig 9, Dahlem, tgl. 11-17 Uhr, ab Sa 8.9.



FILM + KONZERT Embryo – A journey of Music and Peace
Silent Green, Gerichtstraße 35, Wedding, Mi 5.9., 18.30 Uhr

und Autor Florian Illies („Generation Golf“, „1913: Der Sommer des Jahrhunderts“) herausgegebene Zeitung. Im Künstlerhaus Bethanien beschäftigt sich ebenfalls eine Ausstellung mit dem Wirken von Berliner Künstlern, in „Berlinzulage“ (bis 16.9.) geht es allerdings um die West-Berliner Subkultur der 1980er-Jahre.

Ganz ehrlich, auf das **Lollapalooza Festival (8.+9.9.)** freue ich mich nicht wirklich. Zu groß, zu viel. Dennoch wird das Line-up mit Kraftwerk, Liam Gallagher oder The National wohl wieder hunderttausende Fans

anlocken. Trotzdem gehe ich lieber ins beschauliche Silent Green im Wedding, wo das Ethno-Krautrock-Jazz-Weltenbummler-Kollektiv Embryo zur Premiere der Doku „Embryo – A journey of Music and Peace“ (5.9.) ein akustisches Konzert geben wird.

Drei Tage vorher spielt die australische Singer/Songwriterin **Vera Blue in der Kantine am Berghain (2.9.)**. Wer weiß, ob die talentierte und in ihrer Heimat groß gefeierte Musikerin es mit ihrer Landsfrau Courtney Barnett aufnehmen kann, die mit ihrem letzten Album hellauf begeisterte. Letztere

wird aber wohl kaum in so kleinem Rahmen auftreten.

Zum Schluss noch ein ganz wichtiger Termin. Das Freiluftkino Kreuzberg zeigt die Doku „Chilly Gonzales – Shut up and play the Piano“ am 31.8., drei Wochen vor dem eigentlichen Kinostart. Das Porträt des mittlerweile weltberühmten kanadischen Musikers, der zusammen mit der nicht minder berühmten und berüchtigten Peaches im Sommer 1998 einige Wochen in meiner Kreuzberger Wohnung hauste, kann ich mir nicht entgehen lassen.

ZITTY 29-2018

85

Zitty, 30.08.2018

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO
BERLINZULAGE
24.08.2018 – 16.09.2018



LOKALGESCHICHTE

Es war nicht alles schön

Trotz West-Berliner Retrowelle: Für die Schau „Berlinszulage“ hat das Künstlerhaus Bethanien Sehenswertes und halb Vergessenes aufstöbern können

Soviel Aufarbeitung von West-Berlin in Kunst, Bild und Buch wie zurzeit war selten und schon sicher nicht im seinerzeit tatsächlichen West-Berlin, dieser Halb- und Inselstadt. Dort, an der Kante und in der Nische des Kalten Kriegs, war man zwar immer sehr mit sich selbst beschäftigt, aber noch mehr damit, subversiv oder zumindest Subkultur zu sein. All die West-Berliner Arbeiten, die jetzt in Fotobänden und an Ausstellungswänden von wilden Zeiten erzählen, mussten ja erst einmal produziert werden.

Analysen oder zumindest Einordnungen dieser oft nur behaupteten Anarchie oder zumindest der kreativen Freiräume gibt es im Übermaß. Literarisch vielleicht beginnend mit Wolfgang Müllers Rückschau aus der Perspektive der Künstlerband Tödliche Doris aus dem Jahr 2013. Dokumentarisch mit Christian Schulz' Fotos zu Feier- und Alltag, die unter anderem 2017 in der Collection Regard zu sehen waren. Konzeptuell mit Raimund Kummers Werkschau seiner Stadtinterventionen im Hamburger Bahn-

hof, ebenfalls 2017. Und es gibt seit 2015 auch international den Blick zurück, seit die Ausstellung „Geniale Dilletanten“ (sic!) des Goethe-Instituts durch rund 30 Länder tourt, ironischerweise ohne in Berlin Halt zu machen.

Was kann man da noch zeigen, hat sich auch Christoph Tannert, der Direktor der Künstlerhaus Bethanien gefragt, „und zwar außer Klischee und Kitsch“. Die un-sentimentale Antwort des Kunsthistorikers Leipziger und Ost-Berliner Prägung ist jetzt in der zweigeschossigen Ausstellung „Berlinszulage“ zu sehen. Konzipiert hat er sie gemeinsam mit Anne Peschken und Marek Pisarsky, dem Künstlerduo Urban Art, das bereits in dem heute so hochgejazzten West-Berlin arbeitete. Und ihre gemeinsame Antwort ist doch recht unverbraucht.

Das liegt zunächst daran, dass das Team so gut wie ganz auf die West-Berliner Male- rei, um nicht zu sagen Folklore verzichtet hat. Es sind also weder Moritzboys aus der galeire am Moritzplatz, Salomé noch ande-

Fotos: F.Anthes Schaap

ZITTY 29-2018

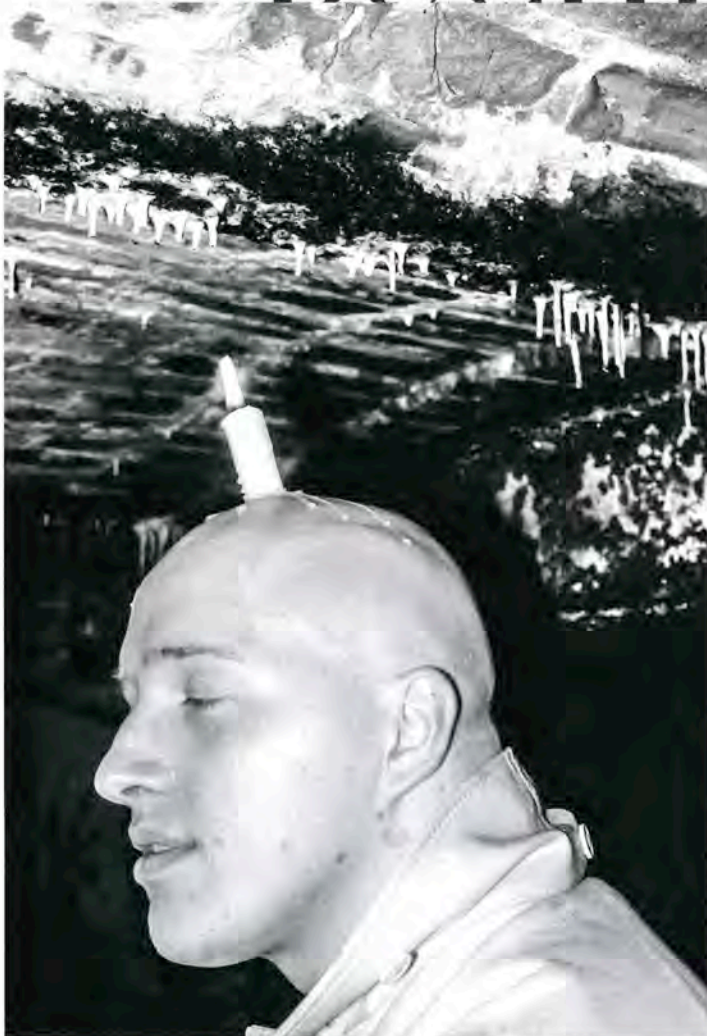
Zitty, 20.08.2018

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41–43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbuser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO
BERLINZULAGE
24.08.2018 – 16.09.2018

BÜCHER



„BERLINZULAGE“ findet den Mehrwert in der unbekanntesten Kunst der 80er-Jahre in WEST-BERLIN

Geld gab es wenig in der Berliner Kunstszene der 80er-Jahre, dafür aber jede Menge Zeit, Raum und Ideen, was man mit und in der geteilten Stadt machen könnte. Die Szene war vielfältig, weit über die immer wieder zitierten „Genialen Dilettanten“ hin-

aus. Einen Nukleus des Geschehens bildete das Künstlerhaus Bethanien in Kreuzberg. Christoph Tannert, seit 1991 Leiter des Künstlerhauses, hat die Epoche jetzt unter dem Titel „Berlinszulage“ in einem umfangreichen Ausstellungsprojekt und einer Katalogpublikation aufgearbeitet.

ROLAND
OWSNITZKI
„KÄTHE
BE“, 1987

Christoph Tannert, die Berlinszulage war eine Methode, Berlin als Wohn- und Arbeitsort attraktiv zu machen. Welche Auswirkungen hatte sie auf die Kunst?

Künstler konnten von der Berlinszulage indirekt profitieren. West-Berlin war eine arme Stadt, die Mieten in den verfallenen Häusern der proletarischen Innenstadtquartiere waren paradiesisch niedrig. Es gab keinen funktionierenden Kunstmarkt. Aber dafür eine spendable öffentliche Hand, eine enorme Kneipen-Dichte ohne Sperrstunde, zahlreiche Hotspots der Jugendkultur, gut 450 private Galerien, 200 freie Projekträume, zahlreiche Museen, Kunstvereine, Künstlerhäuser.

Das Künstlerhaus Bethanien gab dieser Freiheit eine großzügige Struktur: Mehr als 1200 internationale Künstler konnten in 44 Jahren autonom produzieren und danach ihre Werke präsentieren. Was war die Idee?

Der Gründer des Künstlerhauses, Michael Haerdter, fokussierte im alten Bethanien-Krankenhaus am Kreuzberger Mariannenplatz von Anfang an auf die Trinität von Künstlerunterkunft, künstlerischer Arbeit und Präsentation. Etwas Ähnliches gab es zu dieser Zeit in Deutschland nicht. Im PSI in New York, in den Space-Studios in London und im Künstlerhaus Bethanien Berlin wurde seit Anfang der 70er-Jahre zeitgleich versucht, Ideen der gesellschaftlichen Veränderung mit emanzipatorischen Kunstkonzepten zusammenzudenken.

Kommerzielle Interessen standen nicht im Vordergrund, welche Rolle hatte die bildende Kunst in den 80er-Jahren überhaupt in Berlin?

Die Kunstproduktion in West-Berlin stellt man sich am besten nicht linear vor, sondern als Cluster. Bildende Kunst in West-Berlin hatte immer diverse Facetten – genrespezifisch, stilistisch, haltungsmäßig. Die Feuilletons haben sich vorwiegend delectiert an Punk und Wilder Malerei. Dabei geriet aus dem Blick, wie vielfältig gedacht und probiert wurde, wie eng die Beziehungen unter den konzeptionell Denkenden zwischen West-Berlin und dem Ausland waren, die beispielsweise als Stipendiaten des DAAD oder des Künstlerhauses nach Bethanien kamen.

Foto: Roland Owsnitzki, Berlin, Michael Hughes

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbuser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

Bücher

Gab es zwischen den Gästen und der ansässigen Kunstszene Berührungspunkte?

Es war immer eines der Anliegen des Künstlerhauses, die Stipendiaten mit ihrem Umfeld in Berlin, Deutschland, Europa zu verknüpfen. Dass das geklappt hat, kann man daran sehen, dass Stipendiaten nach ihrem Arbeitsaufenthalt noch bis zu sieben Jahre in Berlin blieben, manche sogar bis heute.

Viele künstlerische Ideen hatten etwas spaßig Widerständiges, manches kommt einem wie Insider-Witze vor. War die Situation auch inhaltlich inselhaft?

In der Ausstellung geben wir eher jenen Strömungen den Vorrang, die weniger von der Vermarktung der Malerei beziehungsweise des Heftigen und der Wildheit profitiert haben. Dazu wurden genügend Ausstellungen gemacht. Unser Schwerpunkt liegt im Bereich stadträumlicher Interventionen, im Klangexperiment, in der Forschung nach Möglichkeiten der Erweiterung des Skulpturalen. Wir erinnern in der Rückschau auf Künstlergruppen

und Räume, die das vorweggenommen haben, was in den 90er-Jahren von der nächsten Generation dann als „Zwischennutzung“ und Untersuchung des Intermedialen propagiert wurde. Nichts ist voraussetzungslos.

Die Strategien des Duos p.t.t.red erinnern deutlich an eine neue Generation von Künstlern, die den Stadtraum halblegal für symbolische und tatsächliche Aktionen nutzen.

Die Berliner Mauer ist das Menetekel und die Wunde dieser Stadt. Man konnte sie nur von der Seite West-Berlins aus erreichen und berühren. Es gab ungezählte Interventionen, Markierungen, Aktionen, Attacken, von Künstlern und Nicht-Künstlern, fotografisch und filmisch festgehalten, die die Kälte und Brutalität und das Unterdrückersystem, das sie repräsentiert, zeigen. In unserer Ausstellung ist die Mauer ein Bildelement, das die

»Die Mauer ist die Wunde dieser Stadt, man konnte sie nur von WEST-BERLIN aus erreichen und berühren«

Stefan Micheel und Hans Hs Winkler installierten zwölf rote Blitzlampen zwischen dem Fernsehturm am Alexanderplatz und dem Schäfersturm am Wannsee. Sie planten die „Rotverschiebung“ seit 1988, realisiert wurde diese Peillinie durch beide Teile der Stadt dann im Herbst 1990.

Spielte die Mauer eine große Rolle in der Kunst?

Ausstellung auf allen Ebenen durchzieht und vom damaligen Lebensgefühl des Eingeschlossenseins berichtet.

Der öffentliche Raum schien eine große Rolle zu spielen, wie und warum?

Das hat zuerst mit dem Gefühl des Eingemauertseins in der Halbstadt West-Berlin zu tun. Aber auch mit dem Nachgraben in Geschichte, auf den



MICHAEL HUGHES „WESTBERLIN IN DEN 1980ER JAHREN (ORANIENSTRASSE)“, 1987

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

Bücher

verlassenen Arealen der Reichsbahn oder im ehemaligen Botschaftsviertel oder am Anhalter Bahnhof - das führte zurück in das von der Elterngeneration verdrängte Kapitel der NS-Zeit, als Berlin Reichshauptstadt war. Lange bevor Denkmäler gegen das Vergessen in Berlin konzipiert wurden, waren Künstler im Eigenauftrag hier aktiv. Diejenigen Künstler, die mit situationsspezifischen Installationen, mit Klanguntersuchungen, Naturmaterialien, skurrilen Zeichensetzungen von sich reden machten, nutzten aber auch die Zonen des eingegrenzten öffentlichen Lebens oder des privatisierten Raumes, um stellvertretend für die Bürger ein Recht auf Entregelung des Raumes einzufordern. Mit dem Ziel, Verunsicherung zu verbreiten, das Definierte neu zu definieren.

»Die Stadt war eine Spielwiese der UNGEHORSAMEN, Ausnahmeexistenzen stellten die Weichen für das Heute«

Olaf Metzel und Maria Eichhorn zählen zu den Künstlern, die heute noch an wichtigen Ausstellungen teilnehmen und damals schon dabei waren. Exemplarisch für die Erinnerungen an diese Zeit sind aber die Genialen Dilletanten und die Tödliche Doris.

Natürlich gibt es klangvolle Namen, die sich durchsetzen konnten, auf die auch wir nicht verzichten wollten. Aber das Wichtigste ist: West-Berlin war damals eine Spielwiese der Ungehorsamen, provokativ, innovativ, mutig, schwul, mit Ausnahmeexistenzen, die Weichen für das Heute gestellt haben, die es lohnt, jetzt wiederzuentdecken. Deshalb machen wir diese Ausstellung. Der Mehrwert liegt im Unentdeckten.

Sind diese Aktionen damals vernünftig dokumentiert worden? Welche Herausforderungen gab es beim Kuratieren der Ausstellung?

Die Ausstellung habe ich zusammen mit Anne Peschken und Marek Pisarsky erarbeitet, die viele unerschlossene Bildquellen aufgefunden haben. Das konnten sie glücklicherweise, weil sie das West-Berlin der 80er-Jahre

leibhaftig erlebt haben. Ich als Ost-Berliner saß ja hinter der Mauer und habe zu den realen Vorgängen nur eine surrogatartige Fernbeziehung. Wir haben enorm viel Geld ausgegeben, um Dokumente zu digitalisieren und aufzubereiten. Der 500-seitige Katalog ist voller teilweise unveröffentlichter Fotos.

Gibt es Dinge, die aus der damaligen Zeit stammen, die man auch heute noch aufsuchen oder vorfinden kann?

Natürlich. Darin bestand unser vordringliches Interesse. Wir zeigen digitalisierte Super-8-Filme, die kaum noch jemand kennt. Außerdem läuft im FSK-Kino am Kreuzberger Oranienplatz ein Filmprogramm, kuratiert von Claus Löser, mit Perlen wie „Nekromantik“ von Jörg Buttgerit, „Decoder“ von Muscha, „Kinder der Konfettimaschine“ von Rainer Grams, „So war das S.O.36“ von Manfred O. Jelinski, der legendäre „Jesus - Film“ von Michael Bryntrup oder „Fucking City“ von Lothar Lambert.

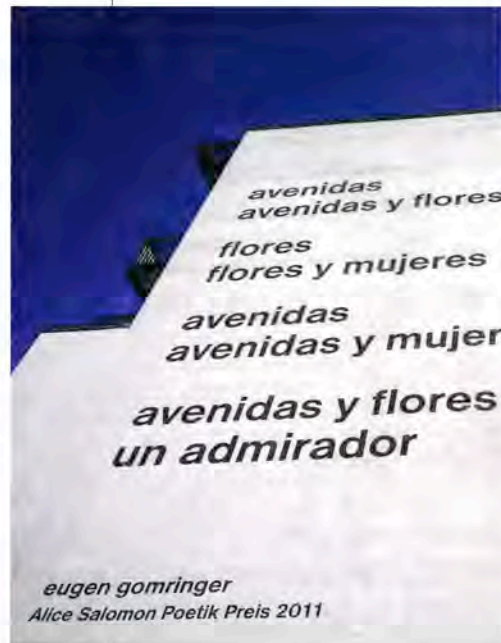
„Der Mariannenplatz war blau, so viele Bullen waren da“, sangen Ton, Steine, Scherben 1972 im „Rauch-Haus-Song“ mit dem Refrain „Das ist unser Haus“, in dem es um das Bethanien geht. Vermissen Sie die widerständigen Zeiten?

Ach, der liebe romantische Rio. Ein bohemistischer Salonbolschewist. Ich hab damit nix am Hut, weil ich aus Ost-Berlin komme und weiß, was „Erziehung des Publikums“ bedeutet. Nach der Wende habe ich meine ganz eigenen Erfahrungen mit dem Hardcore-Stalinismus der Autonomen gemacht. Die sogenannte revolutionäre Taktik ist pure Gewalt.



Interview:
SILKE HOHMANN

„BERLINZULAGE. WEST-BERLIN/KUNST/80ER JAHRE“. Künstlerhaus Bethanien, 560 Seiten, 50 Euro, während der Ausstellung 40 Euro (ab 23. August im Künstlerhaus Bethanien)



Im neuen Kulturkampf fürchtet HANNO RAUTERBERG um die Kunstfreiheit

Die Debatte um ein Gemälde der Künstlerin Dana Schutz, das den Leichnam eines schwarzen Jungen zeigt. Die Proteste gegen Ausstellungen des Kleine-Mädchen-Malers Balthus und die Übermalung eines vermeintlich sexistischen Gedichts von Eugen Gomringer im Zuge der #MeToo-Debatten. Die Verschiebung einer Ausstellung des Malers Chuck Close, dem sexuelles Fehlverhalten vorgeworfen wird. Oder die Diskussionen um Mohammed-Karikaturen und die Frage, ob es Grenzen der Satire gibt.

Der Journalist Hanno Rauterberg nimmt diese Fälle als Belege für einen „neuen Kulturkampf“, der die „Freiheit

Foto: Jürgen Bitter/finago

KÜNSTLERHAUS BETHANINIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbuser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO
BERLINZULAGE
24.08.2018 – 16.09.2018

BERLINER MORGENPOST | DIENSTAG, 4. SEPTEMBER 2018

Das Chaos der großen Stadt

Die Achtziger und ihre Folgen: Eine Ausstellung im Künstlerhaus Bethanien über die Kunst West-Berlins

UTTA RAIFER

Nicht von ungefähr hieß vor dem Mauerfall der berühmteste Club West-Berlins „Dschungel“. Er stand für all die zugewucherten, sich selbst überlassenen Orte, die Freiheit und Kreativität versprachen. Damit lockte die Stadt zusammen mit niedrigen Lebenshaltungskosten und günstigem Wohnraum Künstler und Individualisten an. Die titelgebende „Berlinzulage“ der Ausstellung im Künstlerhaus Bethanien steht also (neben der amtlichen Zulage von acht Prozent auf das Gehalt) für beide Seiten: Die Künstler bekamen Freiräume, die Stadt ein trotz ihrer Eingeschlossenheit weltoffenes Image. Heute wissen wir, dass so ein Verhältnis schnell in Gentrifizierung münden kann. Damals stand die Mauer und sorgte dafür, dass die Gesetze des Kapitalismus draußen blieben. Die Lage West-Berlins begünstigte eine enorme Weitung des Kunstbegriffes, die Grenzen zwischen Bildender Kunst, Film, Musik, Performance und Literatur verwischten. Kunst, die sich mit einfachen Mitteln im marktfernen, kaum reglementierten Raum realisieren ließ, steht im Mittelpunkt dieser Ausstellung.

Auch Marina Abramović kam ins Künstlerhaus

Das ist natürlich heute nicht ganz so aufregend wie damals. Videokunst ist längst etabliert und Performance – zuletzt mit Marina Abramović, die schon 1982 eine Woche lang im Künstlerhaus Bethanien ihren Partner Ulay anstarrte – beinahe Mainstream. Dafür können wir heute genauer hinschauen: Videokunst zu rezipieren, war in den 80er-Jahren anstrengend, die Technik war weit entfernt von der Perfektion einer I-Phone-Kamera, und die Künstler machten es einem auch nicht einfacher, wenn sie flimmernde Monitore in eine finstere Ecke stellten.

So experimentierte Peter Müller mit der Einzelbildautomatik seiner Kamera, die er direkt über der Theke des alten „Dschungel“ am Winterfeldtplatz montiert hatte. Alle zehn Sekunden wurde ein Bild geschossen, sodass ein Film aus 3240 Bildern entstand, der eine Nacht im „Dschungel“ dokumentiert. Die letzten Bilder zeigen den frühen Morgen, Marktaufbauer treffen auf versprengte Discobesucher. Das Video entstand 1978, bald darauf zog der Dschungel in die Nürn-

berger Straße, engagierte einen Türsteher und taugte deshalb nur bedingt als Metapher für die Freiheit, die West-Berlin damals bot.

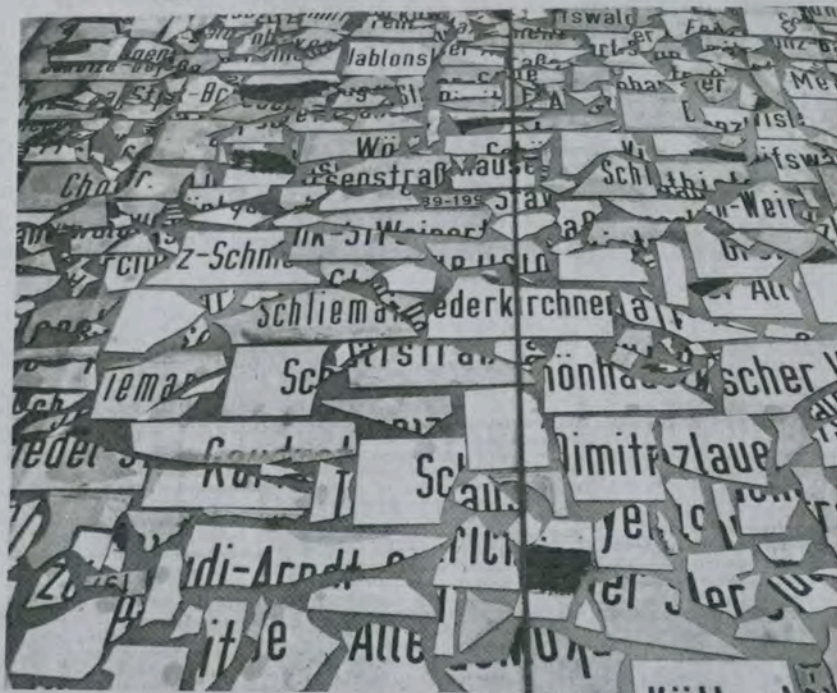
Die Ausstellung ist mehr als ein nostalgischer Rückblick auf eine selige Insel. Sie will zudem vermitteln, dass es, trotz des Bruchs durch den Mauerfall, ein Kontinuum gab. Gleich im Entrée sind aktuelle Arbeiten von Eva-Maria Schön ausgestellt. Sie trägt mit breitem Pinsel Tusche auf und atmet in nächster Nähe zum Papier aus, der Farbfluss wölbt sich durch den Atemstoß zu organischen Figuren, die Luft der Lungen wird nach außen gestülpt und auf Papier festgehalten. Der ursprünglich vom Pinsel vorgegebene Strich erweitert sich. Daneben hängt das großformatige Bild „West-Berlin - Berlin-West“ von 2009. Es entstand durch die Übermalung zweier Bilder aus den 80er-Jahren und dokumentiert auf den Umrissen von Berlin Orte und Menschen des damaligen Kulturbetriebs.

Die rechte Seite ist weiß, weil Eva-Maria Schön niemanden aus dem Osten kannte. Das ist eine Aufforderung – gegen die Insel – für die Erweiterung, also alles andere als eine Verklärung der Zeit. Bei allem Bemühen um das Konti-

num, im oberen Stock der Ausstellung macht sich der Bruch von 1989 dennoch bemerkbar. Auf dem Fußboden liegen in einem Rechteck kaputte Straßenschilder aus Ost-Berlin. Raffael Rheinsberg hatte sie kurz nach der Wende in Ost-Berlin gesammelt. „Gebrochen Deutsch“ heißt das Kunstwerk. Dahinter hängen grafische Arbeiten von Tabea Blumenschein, einer schillernden Szenefigur der dama-

ligen Zeit, die nach der Wende im März 1990 abgetaucht ist.

Genauso wie Raffael Rheinsberg greift die Gruppe „urban art“ Peschke und Marek Pisarsky, die der Konzeption der Ausstellung gearbeitet haben, die Stadt als „Abfall“ aus den Fundstücken von dadaistischer Abfall gewordene Leinwände werden in Streifen



Die besten
Berlin 1985: „Dada

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO
BERLINZULAGE
24.08.2018 – 16.09.2018

KULTUR & MEDIEN | 17

Stadt



Künstler mit Kerze: Käthe Be, fotografiert im Jahr 1987
VOTOS - R. OWSNITZKI

Raffael Rheinsbergs Werk „Gebrochen Deutsch“ (1992/93) zeigt zerbrochene Straßenschilder
JENS RÖNNAU

Mono-Schuh: Axel Lieber, Sockel mit Bildhauer, 2002
SUSANNA HESSELBERG

Ausstellung 89 dennoch liegen in ßenschilder sberg hatte Ost-Berlin tsch“ heißt ngen grafi- nenschein, der dama- ligen Zeit, die nach der Wende nach Marzahn abgetaucht ist. Genauo wie Raffael Rheinsberg be- greift die Gruppe „urban art“ mit Anne Peschke und Marek Pisarsky, die auch an der Konzeption der Ausstellung mitge- arbeiter haben, die Stadt als Ressource, aus den Fundstücken von damals ist zi- vilisatorischer Abfall geworden. Alte Leinwände werden in Streifen geschnit- ten und neu verwoben. Daraus entsteht dann ein pixeliges „Selfie“, das der mas- senhaften Verbreitung von Bildern ent- gegengrinst. Und dieses Arbeiten nicht nur in der Stadt, sondern mit der Stadt ist die Klammer, die die Ausstellung zu- sammenhält.

➤ Künstlerhaus Bethanien, noch bis 16. Septem- ber. Geöffnet Di.-So., 14-19 Uhr. Eintritt frei.

Berliner Morgenpost, 4.09.2018

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbuser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO
BERLINZULAGE
24.08.2018 – 16.09.2018

neoavantgarde

FREIZEIT

KÜNSTLER

NEWS UND TRENDS

GESELLSCHAFT

UNSERE PROJEKTE

ÜBER UNS

Q



von Julia am 05.09.2018 Gesellschaft, Künstler

tags: #ausstellung #berlin #kunst

Zu Mauerzeiten erhielt jeder Arbeitnehmer in West-Berlin eine steuerfreie Gehaltszulage in Höhe von acht Prozent – die Berlinzulage. Ein Lockmittel um Arbeitskräfte zu halten, die Abwanderung aus der geteilten Hauptstadt zu verhindern und die schwächelnde Wirtschaft wieder anzukurbeln. Was viele nicht wissen: Berlin war besonders zu dieser Zeit ein äußerst fruchtbarer Boden für viele Künstler, Kreative und Selbstentdecker, die sich mit den Lebensräumen im eingemauerten Berlin beschäftigten und sich diese zu eigen machten. Eine neue Ausstellung im [Künstlerhaus Bethanien](#) in Kreuzberg erinnert auf zwei Etagen an sie und das Jahrzehnt vor dem Mauerfall. Die Härte und der Sinn der Leichtigkeit – vereint in einer Stadt. Experimentierfreudige Kunst und das Malen im öffentlichen Raum waren das große Ding. Was ist geblieben?

ÜBER UNS



NeoAvantgarde sucht das Künstlerische im

Berlinzulage: Kunst im Windschatten der Mauer

Die Künstler der 80er Jahre beschäftigten sich natürlich unweigerlich mit den politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen dieser Zeit, oftmals verpackt in einer Kiste aus Ironie. Anne Peschken aus dem Kuratoren-Team verweist in diesem Zusammenhang auf den Titel der Ausstellung 'Berlinzulage': "Typisch für die 80er war die enorme Ironie und Selbstironie. Und in dem Zusammenhang benutzen wir 'Berlinzulage' vor allen Dingen. Natürlich geht es uns nicht darum zu behaupten, hier würde alimentierte Kunst gezeigt, vielmehr wollen wir zeigen, dass das, was als staatliche Anreizpolitik gedacht war, eigentlich nicht geklappt hat. Die großen Investoren sind nicht gekommen, und die Wirtschaft lag bis zum Ende am Boden. Hergespült hat es aber Leute, die begriffen haben, dass es in West-Berlin eine Lebensmöglichkeit ohne ökonomischen Zwang gab, wo man sich ausleben konnte. Und diesem kreativen Potential nachzuspüren ist Anliegen dieser Ausstellung."

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018



Michael Hughes, Westberlin in den 1980er Jahren (Oranienstrasse), 1987 Copyright: Michael Hughes



Hans Hemmert, Im Atelier, 1997 Ektachrom, Lightbox, 128 x 160 x 12 cm (Latexballon, Luft, Künstler, Atelier) Foto: Raimund Koch, New York

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO
BERLINZULAGE
24.08.2018 – 16.09.2018

Künstlerhaus Bethanien: Eine Zeitreise in die 80er



Christian Hasucha, JETZT, 1989 Dreiwöchige abendliche Performance mit Blitzlichtkasten (Gerüstsitz 300 x 250 x 150 cm) auf Fassadenkante in 15 m Höhe, Köln Performer: Hans-Jörg Tauchert Foto: Studio Hasucha, Berlin

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018



Raffael Rheinsberg, Gebrochen Deutsch, 1992/93 Zerbrochene Straßenschilder aus Ost-Berlin, ca. 1.770 Teile, 300 x 500 cm Außeninstallation vor dem Martin-Gropius-Bau, Berlin, 1993 Foto: Jens Röhnau, Kiel



Käthe Biß, 1987 Schwarz-Weiß-Fotografie, 60 x 40 cm Foto: Roland Oysnitzki, Berlin

Schau vorbei, der Eintritt ist frei: Berlinzulage, 24. August – 16. September 2018
Dienstag – Sonntag, 14 – 19 Uhr

Titeilbild: Hans Hemmert, german pantheon, 2007
Luftballons, Luft, Kleber, 300 x 370 x 960 cm
Installationsansicht Städtische Galerie Nordhorn
Foto: Helmut Klaus, Köln

neoavantgarde, 5.09.2018

KÜNSTLERHAUS BETHANINIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

Marlon Wobst, Maler

Einblick (740)

Welche Ausstellung in Berlin hat dich zuletzt an- oder auch aufgeregt? Und warum?

Die „Berlinzulage“ im Künstlerhaus Bethanien an der Kottbusser Straße ist ein sehenswerter Überblick über die traumhafte Zeit West-Berlins zu Zeiten der Berliner Mauer, in der so ziemlich alles möglich war und es für alle genug (bezahlbaren) Platz gab. Ich mochte am liebsten die Arbeiten der Künstlergruppe endart!

Welches Konzert oder welchen Klub in Berlin kannst du empfehlen?

Ich habe mir dieses Jahr zwei Wünsche erfüllt: die Rolling Stones im Olympiastadion und Nick Cave in der Waldbühne – zwei legendäre Konzerte! Zufällig bin ich dann noch bei Anderson Paak in der Columbiahalle gelandet, was auch der Hammer war. Und auf jeden Fall schaue ich mir Les Trucs am 15. September im Ballhaus beim KGB Festival an.

Welche Zeitschrift/welches Magazin und welches Buch begleitet dich zurzeit durch den Alltag?

Die Autobiographie Fuzz One – A Bronx Childhood. Vincent Fedorchak zieht 1970 mit acht Jahren von Gary, Indiana nach New York City in die Bronx und erlebt und gestaltet die Geburtsstunde des Graffiti mit.

Was ist dein nächstes Projekt?

Gerade arbeite ich noch an einer Publikation zur aktuellen Ausstellung „Haare“ bei Schwarz Contemporary, die noch bis zum 30. September läuft. Ach ja, und natürlich Daumen drücken: Meine Ausstellung ist neben zwei weiteren für den VBKI-Preis Berliner Galerien 2018 nominiert, die Preisverleihung findet am 28. September im Rahmen der Berlin Art Week statt.

Welcher Gegenstand/welches Ereignis des Alltags macht dir am meisten Freude?

Ich habe ein 1A-Pizzateig-Rezept entdeckt, außerdem hat mir mein Schwiegervater einen Pfannenschaber aus starrem Kunststoff geschenkt, mit dem man wirklich restlos alles aus der Pfanne gekratzt bekommt. Und: Meine Töchter!



Foto: Holger Niehaus

Zur Person

Marlon Wobst ist 1980 in Wiesbaden geboren und studierte an der Akademie für Bildende Künste in Mainz sowie der Universität der Künste in Berlin, wo er Meisterschüler bei Robert Lucander war. Seine Malerei stellt er regelmäßig in seinen Galerien in Berlin, Paris und Kopenhagen aus. Institutionelle Ausstellungen hatte er unter anderem im Kunstverein Siegen (2018), in der Nordheimer Scheune in Nordheim bei Heilbronn (2017) und in der Kunsthalle Charlottenborg in Kopenhagen (2016). Seine aktuelle Einzelausstellung „Haare“ ist bei Schwarz Contemporary zu sehen (s. o.).

taz, 6.09.2018

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO
BERLINZULAGE
24.08.2018 – 16.09.2018



Berlinzulage

WEST-BERLIN Einen Rückblick auf Kunst in West-Berlin fast ganz ohne ironische oder neo-wilde Malerei erlauben sich die Kuratoren von „Berlinzulage“ im Künstlerhaus Bethanien. Konzeptkunst, Bildhauerei, Performances, Super 8: Das Spektrum der Schau, vom Künstlerduo Anne Peschken und Marek Pisarsky (Abb.) mitkonzipiert, thematisiert neben künstlerischer Kontinuität Berliner Politik. s. Artikel S. 77

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

Kottbusser Str. 10, Kreuzberg,
Di-So 14-19 Uhr, Eintritt frei,
bis 16.9.



KINO

Obsession

Isabelle Adjani, die 1981 in Cannes den Preis als Beste Darstellerin bekam, mimt eine Westberliner Hausfrau, die ihren Ehemann (Sam Neill) und ihren Liebhaber (Heinz Bennent) aufgibt, um sich in einer Altbauwohnung unweit der Mauer auch sexuell mit einer Kreatur einzulassen. Ein Film wie unter Drogeneinfluss inszeniert – von Andrzej Zulawski. Zu sehen innerhalb einer Reihe zur Ausstellung „Berlinzulage“ im Künstlerhaus Bethanien.

FSK AM

ORANIENPLATZ

22 Uhr, Kreuzberg (OmU)

tip Berlin, 6.09.2018

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO
BERLINZULAGE
24.08.2018 – 16.09.2018

KRITIK KUNST

„UM-KHB“ (Detail),
1986/2018, von
Eberhard Bosslet



KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

Berlinzulage

Avantgardistische Kunst im West-Berlin der 1980er-Jahren

Wer es Anfang der 1970er-Jahre im eingemauerten West-Berlin wagte, sich Kunst außerhalb der Galerien anzusehen, ließ sich auf einiges ein: auf Spontankünstler, die schweigend Streichhölzer abbrannten, dissonante Klänge produzierten oder wacklige Filme drehten. Die Kunst rückte dem Publikum auf die Pelle. Es wimmelte von Freigeistern und Kreativen. Einer von ihnen war Peter Müller, der die Szene 1978 filmte. Die Aufnahmen gehören zu den in der Ausstellung „Berlinzulage“ gezeigten Arbeiten mit Schwerpunkt auf die 1980er-Jahre. Namen wie Rosa von Praunheim und Tabea Blumenschein sind dabei, oder auch Jakobine Engel, die unerlaubt aus der fahrenden U-Bahn filmte, während sie durch verrammelte Ost-Bahnhöfe fuhr. Hans Hs Winkler verstopfte Telefonzellen mit entsorgten Telefonbüchern und zeigte schon im analogen Zeitalter humorvoll auf das Problem mit der Datenflut.

Je desolater die Situation im subventionierten „Schaufenster der freien Welt“ wurde, desto mehr Kreative kamen in die Stadt, nicht zuletzt auch auf Einladung des DAAD oder des 1974 gegründeten Künstlerhauses Bethanien. Ein großer Teil blieb, und manche aus dem Humus der nicht kommerziellen und in den öffentlichen Raum drängenden Kunstszene setzten sich durch. Künstlerkollektive wie endart aus Kreuzberg mit humorvoll beißenden Kommentaren zum Zeitgeschehen und Die Tödliche Doris sind wichtiger Teil der Kunstgeschichte, die mit der Ausstellung, begleitet von dem informativen, aber leider mit 50 Euro recht teuren Katalog, dokumentiert wird. CSUHR

BERLINZULAGE
Künstlerhaus Bethanien, Kottbusser Str. 10, Kreuzberg,
Di-So 14-19 Uhr, bis So 16.9.
●●●●○

tip Berlin, 6.09.2018

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

Acht Prozent Mehrwert

Ausstellung: Kunst im
West-Berlin der Achtziger

CHRISTIAN DORN

Ausgerechnet, an einem Ort, der gerade kein Überwachungsstaat war, wurde Mutter Theresa 1984 das Metzgerbeil in die Stirn geschlagen. Dies bezeugt die herrlich schräge Assemblage des Künstlerkollektivs Endart um den Maler und Bildhauer Klaus Theuerkauf („Mutter Theresa in Karl Kutta ihr Heil suchend“).

Entstehen konnte solche an ein Kasperletheater erinnernde Arbeit nur im Biotop der eingemauerten Frontstadt West-Berlin, wie die aktuelle Schau „Berlinzulage“ im Künstlerhaus Bethanien zeigt. Der Titel verweist auf die steuerfreie Gehaltszulage von acht Prozent, die damals jeder Arbeitnehmer erhielt. Selbständige konnten für ihre Investitionen in Gebäude und Maschinen gar bis zu 25 Prozent Förderung erhalten. Hierdurch sollte die „natürliche“ Abflußbewegung des Kapitals aus der Frontstadt verhindert werden. Dabei waren es



„Mutter Theresa in Karl Kutta ihr Heil suchend“ (Endart, Assemblage, 1984): Kasperletheater

– wie Anne Peschken und Marek Pisarsky von Urban Art betonen – „im Prielwasser des sich im Rückzug befindlichen Kapitalismus eher unangepaßte Charaktere, die angespült wurden“. In diesem Sinne schuf die Berlinzulage als „Mehrwert“ ein Biotop abseitiger, non-konformer Kunstschaffender, deren Aktivitäten zu einer enormen Weitung des Kunstbegriffs und zu einer Dehnung des öffentlichen Raums führten.

Vor diesem Hintergrund erscheint dieses Ausstellungsprojekt zugleich als eine ebenso skurrile wie informative Geschichtstour, auch dank des prächtig gestalteten Katalogs. Er enthält zahlreiche Aufnahmen des West-Berliner Stadtlebens, die einen unvermittelt in die Zeit der eingemauerten Stadt eintauchen lassen, ebenso dank Filmen wie Rosa von Praunheims „Stadt der verlorenen Seelen“ (1983) oder Kain Karawahns Ausschnitt von seiner 1984 inszenierten, illegalen wie spektakulären Inbrandsetzung der Mauer als „The Berliner Summernightdream“.

Die Ausstellung „Berlinzulage“ ist noch bis zum 16. September im Künstlerhaus Bethanien, Kottbusser Straße 10, täglich außer montags von 14 bis 19 Uhr zu sehen. Tel: 030/616 903-0
Der Katalog mit 560 Seiten und zahlreichen Abbildungen kostet in der Ausstellung 40 Euro.
» www.bethanien.de

KÜNSTLERHAUS BETHANINIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
 TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO
 BERLINZULAGE
 24.08.2018 – 16.09.2018

Das Künstlerhaus Bethanien zeigt in „Berlinzulage“ Werke aus den 80er-Jahren

Als Berlins Kunst hinter der Mauer blühte

West-Berlin ist ein angesagtes Thema. Bildbände, Romane Filme beschäftigen sich mit der eingemauerten Stadt. Eingeleitet hat das vermutlich schon vor einigen Jahren der Autor Sven Regener und seine „Herr Lehmann“-Romane. Christoph Tannert findet, er habe West-Berlin „wunderbar, aber auch ein bisschen langweilig“ beschrieben. Und so wollte der Chef des Künstlerhauses Bethanien dem etwas Spannendes entgegensetzen. Herausgekommen ist die Ausstellung „Berlinzulage“ (benannt nach den acht Prozent steuerfreien Gehaltszuschlags in Mauerzeiten). Was auffällt: Bekannte Namen fehlen. Kein Salomé, kein Rainald Fetting. „Wir wollten nicht reproduzieren, was ohnehin schon in der Klischeeblassé ist: Also die Moritz-Boys, Punk und New Wave, die ganzen Provokationen.“ Die Ausstellung konzentriert sich auf Konzeptkunst, Installation und Performance, die – so die These der Kuratoren Christoph Tannert, Anne Peschke und Mirek Pisosky – in vieler Hinsicht typischer für die Westberliner Kunst der 80er-Jahre waren als Malerei und Musik. Wegen ihrer Vergänglichkeit sind sie allerdings weniger gut dokumentiert und deswegen oft vergessen. Berlin habe eine ganz besondere Kunst-Szene gehabt. „Hier sind viele Sachen nebeneinander entstanden, andere Städte waren da viel homogener“, so Tannert. Und so gibt es ein Foto von Käthe Be, der mit der Kerze auf der Glatze durch Clubs und Galerien zog. Oder das fast lebensgroße Bild einer Installation von Hans Winkler. Er hatte 1987 eine komplet-

te Telefonzelle auf dem Kurfürstendamm mit Telefonbüchern ausgefüllt und unbetretbar gemacht. Auf dem Höhepunkt der Proteste gegen eine Volkszählung war das ein Kommentar zum Umgang mit Daten. Ferner zu sehen: Jakobine Engels geheimnisvolle Aufnahmen von den Ost-Berliner „Geisterbahnhöfen“ aus der fahrenden U-Bahn. Oder die kaputten Straßenschilder aus Ost-Berlin von Raffael Rheinsberg, der eine Zeit lang ein Atelier in einer Botschaft besetzt hatte, insgesamt 1770 Teile. „Gebrochen. Deutsch“ heißt das Kunstwerk. Aktuell wie immer. Künstlerhaus Bethanien, Kottbusser Str. 10/d, Kreuzberg, bis 16.9., Di-So, 14-19 Uhr, Eintritt frei, ☎ 361 69 030

Ein Traum in Gelb. Hans Hemmert im Atelier, 1987

Gegen Datensamkeit: Hans Winklers Telefonbuch-Installation in einer Telefonzelle, 1987

Zog mit Kerze auf der Glatze durch die Kneipen: Käthe Be, 1987



B.Z., 11.09.2018

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbuser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO
BERLINZULAGE
24.08.2018 – 16.09.2018



Berliner Zeitung, 11.09.2018

KÜNSTLERHAUS BETHANINIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbuser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO
BERLINZULAGE
24.08.2018 – 16.09.2018

SEITE 10 **BERLIN UND BRANDENBURG**

Das Künstlerhaus Bethanien zeigt Werke aus West-Berlin

Panzer aus Ballons.
Hans Memmert:
„german panther“ 2007

Zerbrochene Straßenschilder:
Raffael Rheinsberg:
„Gebrochen Deutsch“

So **BUNT** war die Kunst im Schatten der Mauer

Von DIRK KRAMPITZ

Kreuzberg - Der Künstler **Käthe Be** (1959-2011) zog mit einer brennenden Kerze auf seiner Glatze durch die Kneipen der Mauerstadt.

Jakobine Engels (53) knipste heimlich aus der langsam fahrenden U6 die Geisterbahnhöfe auf Ost-Berliner Gebiet.

Und **Hans Winkler** (1919-2000) baute 1987 als Statement gegen die Datensammelerei bei der Volkszählung eine Telefonzelle auf dem Kudamm bis oben hin voll mit Telefonbüchern.

„Berlin hat eine ganz besondere Kunst-Szene gehabt. Hier sind viele Sachen nebeneinander entstanden, andere Städte waren da viel homogener“, so Christoph Tannert, Chef vom Künstlerhaus Bethanien. Er hat die Ausstellung „Berlinzulage“ kuratiert. Benannt ist sie nach der 8-Prozent-Zulage (steuerfrei) während Mauerzeiten.

Die Ausstellung konzentriert sich auf Konzeptkunst, Installation und Performance. „An sie erinnert man sich weniger, weil sie flüchtiger sind“, sagt Tannert.

Bekanntere Namen fehlen hingegen. Kein Salomé, kein Rainer Fetting. „Wir wollten nicht reproduzieren, was ohnehin schon in der Klichscheeblase ist.“

Künstlerhaus Bethanien, Kottbuser Str. 10/d, Kreuzberg, bis 16.9., Di-So, 14-19 Uhr, Eintritt frei, ☎ 361 69 030

Ein Traum in Gelb.
Hans Memmert: Im Atelier, 1997

Foto: HELMUT CLAUS/KÖHN, R.T.I./RED/BERLIN, RAIMUND KOCH/NEU WOLK, JENS KÖHN/ARTEL

Bild, 11.09.2018

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO
BERLINZULAGE
24.08.2018 – 16.09.2018

SONNABEND, 15. SEPTEMBER 2018 | WWW.TAGESSPIEGEL.DE

TAGESSPIEGEL

MEHR BERLIN

VIER SEITEN KUNST, POLITIK UND STADTGEFÜHL



Doppelstrategie. Fritz Bathaus' Installation „Schloss“ umfasst insgesamt 56 Schlüssel, Ringe und Anhänger. Zum Schließen eignen sie sich nicht. Der Künstler hat ein Luftschloss geschaffen.

Foto: Friedhelm Hoffmann, V3 Bildkunst, Bonn 2018

DIE KUNST

Schlüsselübergabe. Es ist zwar schon länger her, dass Fritz Bathaus als Stipendiat im Künstlerhaus Schloss Wespendorf weilte, aber sein damals entstandenes Werk bekam in diesem Jahr ungeahnte Aktualität. Nach dem Sommerfest war dort Schluss mit der Kunst, Handwerker sanieren bis 2020 das Haus. Wie es dann weitergeht, ist ungewiss, denn die Stiftung Denkmalschutz hat es in die Hände der Landesregierung gegeben, die einen anderen Träger finden muss. Das könnte das Ende für das Stipendienprogramm sein. Fast scheint es, als habe Bathaus diese komplizierte, traurige Geschichte geahnt, als er vom Schlüsselbund des Hausmeisters Repliken anfertigte und sie in einer Vitrine in einer Grundrisfigur des spätbarocken Gartens und Hauses auslegte. Aus heutiger Sicht spiegelt sich darin die Flüchtigkeit der Schlüsselgewalt.

DER KÜNSTLER



Fritz Bathaus, 66, scheint um die Ecke zu denken und geht doch geradewegs die Dinge an. Für das Bundeskriminalamt in Berlin schuf er die Skulptur „Pure Moore“, bestehend aus Bronzebarren, die genau dem Gewicht entsprechen, das eine in England gestohlene Moore-Skulptur wog. Die Diebe waren nur am Materialwert interessiert. In der Ausstellung „Berlinzulage“ im Künstlerhaus Bethanien (Kottbusser Str. 10, bis 16.9.) ist von ihm ein „Licht-Raum-Modulator“ in Anspielung auf das berühmte Werk von László Moholy-Nagy zu sehen. Bei Bathaus ist es allerdings nicht abstrakt, sondern sehr konkret ein Bohrer, dessen Aufsatz sich im Licht dreht. Der aus Oberhausen stammende Künstler, der nach einer Buchdruckerlehre Ende der 70er für das Kunststudium nach Berlin kam, ist ein Analytiker und Ironiker der Kunst. Er bricht die auratische Aufladung von Kunst, konterkariert sie mit Alltagsgegenständen. Despektierlich ist das nicht, sondern eine Schärfung der Grenze, wo Kunst beginnt und wo sie endet. NK

Tagesspiegel, 15.09.2018

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018



INTERVIEW

Merken Twitter

DIE BERLINZULAGE IM KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

Die aktuelle Ausstellung im Künstlerhaus Bethanien und die dazugehörige Publikation **BERLINZULAGE**, geben einen fundierten und extrem interessanten Einblick in die legendären Jahre vor dem Mauerfall, sowie die wichtige Rolle des Künstlerhaus Bethanien. Dessen Kurator Christoph Tannert, lebt seit 1976 in Berlin, die ehemalige ARTBerlin Chefredakteurin Esther Harrison seit 1992. In diesem Gespräch werfen sie einen Blick zurück in eine Zeit, die so stark wie nie im Heute beschworen und in der Außenwahrnehmung zitiert wird. Die 80er und 90er Jahre, die Berlin und den damit einhergehenden Kult so stark geprägt haben, sind unbestritten präsenter denn je.

Gleichzeitig verabschiedet sich Esther Harrison mit diesem Interview von ARTBerlin.



Michael Hughes, Westberlin in den 1980er Jahren (Oranienstrasse) Copyright: Michael Hughes
Lieber Christoph, bitte erkläre uns als erstes was es mit dem Titel der Ausstellung, Berlinzulage, auf sich hat!

Die „Berlinzulage“ war die Zulage, die jeder West-Berliner Arbeitnehmer zwischen 1971 und 1994 zusätzlich zum Bruttogehalt steuerfrei erhielt. Es handelte sich also um eine Art Frontstadt-Prämie, um Arbeitskräfte im eingemauerten West-Berlin zu halten oder anzulocken. Unsere Ausstellung wurde in einem Kuratoren-Trio erdacht. Anne Peschken und Marek Pisarsky sind die Auskenner mit Westblick. Ich habe meine Ost-Erfahrungen eingebracht.

Entstanden ist eine Kunstaussstellung (keine kulturhistorische Schau politischer Nachhilfe), mit der wir jene künstlerischen Strategien präsentieren, die, von heute aus gesehen, Relevanz besitzen aufgrund ihrer experimentellen, abseitigen, ungewöhnlichen Perspektive, die den Mainstream herausgefordert und Gewissheiten in Frage gestellt hat.

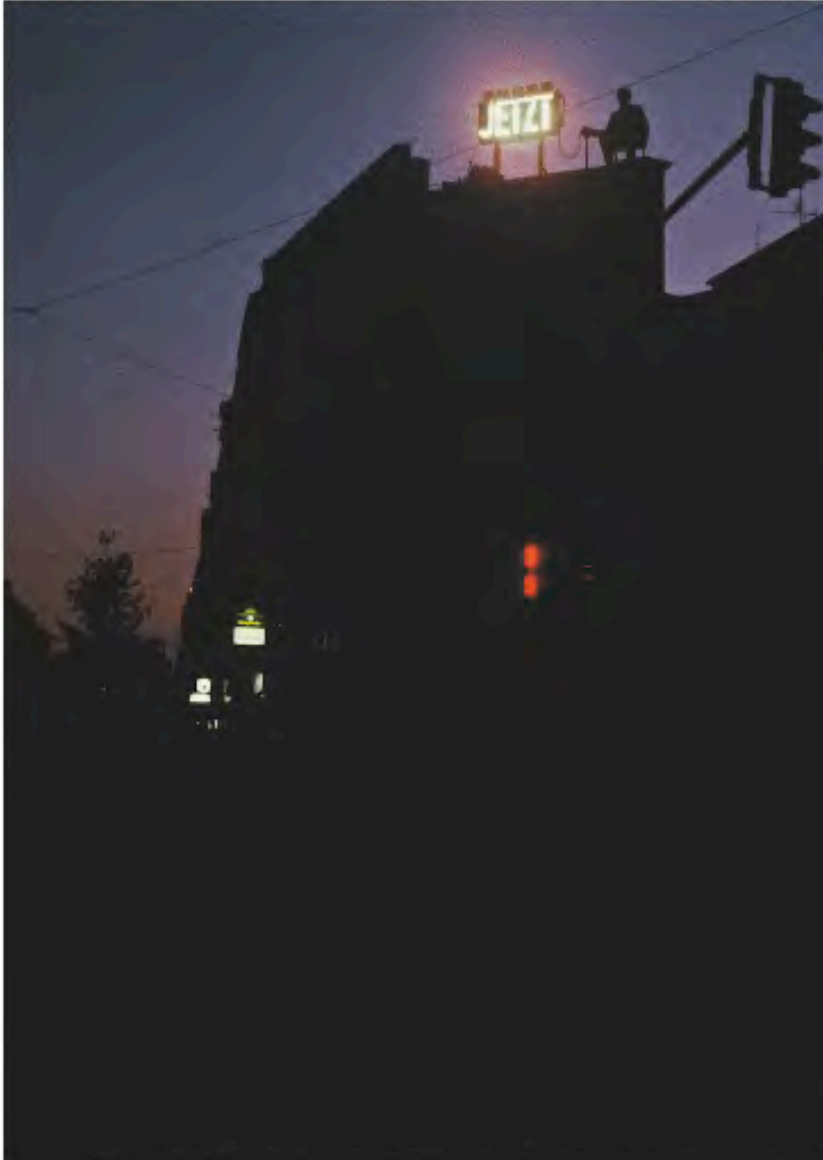
KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

„ Selbst wenn der Ausstellungstitel absurd klingt, die Teilung der Stadt war es auch. “

Diesen Bonus offerieren wir, um der Klischeebildung entgegenzuwirken.



Christian Hasucha, JETZT, 1989, Dreiwöchige abendliche Performance mit Blitzlichtkasten (Gerüstsitz 300 x 250 x 150 cm) auf Fassadenkante in 15 m Höhe, Köln, Performer: Hans-Jörg Tauchert, Foto: Studio Hasucha, Berlin

Was war der Auslöser, diese Publikation ausgerechnet jetzt herauszubringen?

Seit den 1990er Jahren hat es diverse Ausstellungen, Kataloge, Bücher zur Kunstszene West-Berlins gegeben und gerade in jüngster Zeit erfreuen sich literarische Betrachtungen sowie Fotobände zur Situation Berlins vor dem Mauerfall allgemeiner Beliebtheit.

„ Insofern ist das Berlin der Vorwendezeit ein heißes Thema und ein idealer Humus für Mythenbildungen. “

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbuser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

Wir wollten mit unserem Projekt ein Korrektiv zu den bisherigen Behauptungen bilden, Fehlstellen und Übersehenes benennen und nicht das Bekannte erneut auftischen.



Raffael Rheinsberg, Gebrochen Deutsch, 1992/93, Zerbrochene Straßenschilder aus Ost-Berlin, ca. 1.770 Teile, 300 x 500 cm, Außeninstallation vor dem Martin-Gropius-Bau, Berlin, 1993 Foto: Jens Rönnau, Kiel

Gab es erst die Idee zur Ausstellung oder die Idee, alles in eine gebundene Form zu bringen, um auch zukünftig nachschlagen zu können?

Wir wollten schon eine Ausstellung machen, waren uns freilich bewusst, dass auf 500 qm kein Großprojekt entwickelt werden kann. Das jetzt Präsentierte ist ein Ausschnitt. Viele innovative künstlerische Ansätze und wichtige Projekträume konnten wir nicht berücksichtigen, deshalb haben wir zusätzlich ein Katalogbuch von 500 Seiten mit lesenswerten Beiträgen hervorragender Autoren und Autorinnen erarbeitet. Wenn jemand behauptet, die Ausstellung ist ein Appendix des Buches, dann würde ich dem nicht widersprechen können.



Hans Hemmert, german panther, 2007, Luftballons, Luft, Kleber, 300 x 370 x 960 cm, Installationsansicht Städtische Galerie Nordhorn, Foto: Helmut Claus, Köln

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

Berlin ist eine Stadt, die aus allen Nähten platzt, es gibt in Relation gefühlt nur noch einen Bruchteil der Leute, die „das alte Berlin“, also das Berlin der 1980er Jahre erlebt hat oder sich der damaligen Situation bewusst ist. Welche Bedeutung hatte das Künstlerhaus in Bezug auf die Kunstszene in West-Berlin in den 1980er Jahren?

44 Jahre existiert das Künstlerhaus Bethanien nun schon und gehört damit zu den ältesten Künstlerhäusern der Welt. Michael Haerdter fokussierte im alten Bethanien-Krankenhaus am Kreuzberger Mariannenplatz von Anfang an auf die Trinität von Künstlerunterkunft, künstlerischer Arbeit und Präsentation, die auf Bildende Kunst, Theater, Tanz, Performance, Film, Video, Musik, Literatur, Stadtgeschichte und Phänomene des Urbanen ausgerichtet war, zur Anschauung gebracht in Werkinstallationen, diversen prozessualen Kunstformen und Modellen der Vermittlung.

„ Etwas Ähnliches gab es in dieser bewusst innovativen Zeichensetzung zu dieser Zeit in Deutschland nicht. “

Entsprechend schnell machte das Künstlerhaus Bethanien mit seinem Credo von sich reden. Zu Gast waren etwa Koichi Ono (1977), Marina Abramović und Ulay (1982), Kazuo Ohno und Anzu Furukawa (1982), Olaf Metzel (1985), Samuel Beckett (1986), Die Tödliche Doris (1986), Ulrike Grossarth (1987), Jan Fabre (1988), p.t.t.red (1988), Boris Nlesiony (1989), Junko Wada mit Hans Peter Kuhn (1989), Maria Eichhorn (1990), Eran Schaerf (1990), Shogo Ohta (1992) und Ryoji Miyamoto (1999).



Käthe Be, 1987, Schwarz-Weiß-Fotografie, 60 x 40 cm, Foto: Roland Owsnitzki, Berlin

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

„Eine lange Reihe aufsehenerregender Performance-Festivals setzte rigorose Akzente der Grenzüberschreitung.“

Direktor Haerdter hat es verstanden, den Zeitgeist des Aufbruchs zu neuen Ufern, der in der Künstlerschaft präsent war und in den Kunstinstitutionen und auf den öffentlichen Plätzen herrschte, mit emanzipatorischen Kunstkonzepten zusammenzudenken und das Künstlerhaus Bethanien für 26 Jahre entscheidend zu prägen. Das sieht man der Ausstellung an. Alle Künstler_innen der Ausstellung hatten auf die eine oder andere Weise Kontakt mit dem Künstlerhaus.



Hans Hs Winkler, Telefonbuchinstallation in Telefonzelle, 1987, Kurfürstendamm, Berlin, Foto: p.t.t.red, Berlin

Und wie hat sich Euer Ansatz weiterentwickelt im Vergleich zu den Anfängen, was ist geblieben, was musste geändert werden und warum?

Vor mehr als 40 Jahren waren wir ein „Supertanker“ mit einem Künstlerprogramm und einem opulenten Veranstaltungsprogramm. Seit dem Mauerfall, seit sich neue Institutionen für Tanz, Literatur und auch neue Künstlerprogramme in Berlin zu etablieren begannen, haben wir umgesteuert, um nicht länger Programmpunkte zu doppeln.

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

„Aber nach wie vor sind wir den jungen Künstler_innen der Welt verpflichtet.“

Seit unserem Umzug im Jahr 2010 in die Kohlfurter / Kottbusser Str. haben wir repräsentativere Ausstellungsräume und mehr Künstlerstudios. Wir haben uns räumlich vergrößert, finanziell konsolidiert, unsere institutionelle Basis ausgebaut und das Programm geschärft. Das heißt, im Kern sind wir auf die bildende Kunst orientiert, coachen wir „unsere“ Künstler, entwickeln wir Kontakte, Diskursteilnahme, Karrieren und produzieren Ausstellungen.



Ulrike Grossarth, Esther und Ruth, Lublin, 2016, Zeichnung auf Karton und Siebdruck auf Stoff.
ca. 130 x 35 cm. Siebdruck: Irina Claußnitzer, Dresden, Foto: Studio Grossarth, Lublin
Erzähle uns ein bisschen mehr zur Ausstellung selbst, den Künstlern, dem Konzept.

Ins Auge fällt die Abwesenheit von Malerei. Dafür gibt es zahlreiche Beispiele der damaligen Innovationen im Bereich von Konzeptkunst, Skulptur, Kunst im urbanen Raum, performativen Interventionen, Sound und Super-8-Film.

„Die Ausstellenden verbindet eine Distanz zur malerischen Wildheit, diesem Identischwerden mit dem randalierenden Pinsel.“

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAU: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018



Otmar Sattel, Grundlagen / Ballon, weiß, 2007, Wasser, Hefe, Zucker, Nährsalz,
Metallkanister, Druckmesser, Kupferleitung, Ballon, Durchmesser: 60 cm, Höhe: 150 cm, Foto:
Studio Sattel, Berlin

Da ist einerseits Raffael Rheinsberg mit seiner Fundstücksicherung und den Abtastungen des Weggeworfenen. Künstler_innen entwickeln damals einen neuen Produktionsbegriff, der die Verfahren der Herstellung reflektiert und lange vor den heutigen Diskursen nach der Kontextualisierung fragt, z.B. Olaf Metzger, Eva-Maria Schön, Maria Eichhorn, Hans HS Winkler, Frieder Butzmann, Ulrike Grossarth, Fritz Balthaus, Christian Hasucha, Anne Peschken / Marek Pisarsky (Urban Art) und Thomas Schulz. Sie alle beginnen damit, Raum, Skulptur, Natur und die Elemente neu zu sehen, schaffen Versuchsanordnungen und reflektieren Grundkonstanten von Kunst bzw. forschen nach den Möglichkeiten ihrer medialen Erzeugung, wie z.B. die Gruppe „Material und Wirkung“, von denen wir zwei Vertreter eingeladen haben: Eberhard Bosslet und Otmar Sattel.

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018



Christina Kubisch, Planetarium, 1988, 14 Lautsprecher, 400 m elektrisches Kabel mit fluoreszierender Farbe, 8 UV-Lampen, 8 x 11 m Wandfläche, Ausstellungsansicht Stanze del tempo, Centro Internazionale Brera, San Carpoforo, Mailand, Italien, Foto: Giacomo Oteri, Mailand

Gibt es etwas Besonderes, ein Highlight, einen unerwarteten Moment?

Die Klang-Experimentatorin Christina Kubisch untersucht seit 2003 elektromagnetische Felder und bietet extra „Electrical Walks“ an, damit Besucher mit speziellen Kopfhörern einmal das hören bzw. erleben können, was uns ständig umgibt, ohne dass wir es wahrnehmen: Lichtsysteme, Transformatoren, elektronische Diebstahlsicherungen, Überwachungskameras, drahtlose Internetzugänge, Hochspannungsleitungen, Mobiltelefone, Computer, Bankautomaten, Antennen, Leuchtreklamen. Das ist ein erkenntnisreicher und auch ein bisschen beängstigender Kunst-Trip.

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018



Frieder Butzmann, Die sieben rhythmisch angeordneten Rindsrouladen - Score for any kind and number of instruments, 2014, Fotocollage, 50 x 70 cm, Foto: Roman Liebe, Berlin

Du bist selbst in Leipzig geboren, in Dresden aufgewachsen und seit 1976 in Berlin, hast also einen sehr direkten und persönlichen Einblick der dich mit dieser progressiven Zeit verbindet. Gibt es ein Erlebnis, eine Ausstellung, Künstler, Anekdote die dir in diesem Zusammenhang dazu einfällt, prägnant ist?

Als ich 1976 an der Ost-Berliner Humboldt Universität zu studieren begann und auf der Straße die ersten westdeutschen Abiturienten traf, die mit ihren Klassen zum Tagesausflug nach Ost-Berlin kamen, hab ich mir schnellstens einen Falk-Faltplan von West-Berlin erschnorrt, weil ich passionierter „S-F-Beat“-Hörer war, damals noch mit Henning Vosskamp und Helmut Lehnert.

„ Und wenn dann von irgendwelchen Clubs und Locations in West-Berlin die Rede war, dann bin ich mit dem Finger auf der Karte gereist und hörte dazu die entsprechende Musik. Die abgedrehteste Quelle war aber John Peel auf BFBS. Der war ab Anfang der 80er Jahre Kult, weil er auch Tapes aus dem DDR-Untergrund spielte. “

Und natürlich war Westfernsehen das wichtigste Medium, insbesondere das ARD-Magazin „Kontraste“ mit den Beiträgen von Peter Wensierski, „Kennzeichen D“, „Rockpalast“, in den 80ern dann „45 Fieber“.

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbuser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPIEGEL // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018



Axel Lieber, Sockel mit Bildhauer, 2002

Foto: Susanna Hesselberg, Malmö

Was relevant war im Ost-West-Überblick, erfuhr man über den Westkanal. Die Berliner Abendschau gehörte zum festen Tagesprogramm. Trotz der Mauer waren wir im Osten bestens informiert. Als ich im Winter 1989 ins LOFT zu MUDHONEY rannte, hatte ich das Gefühl, ich sei schon mal da gewesen. Wir Ostler lebten zwar hinter der Zeitmauer, aber kriegten trotzdem alles mit. Oftmals wussten wir mehr über den Westen als Westler über den Osten.

KÜNSTLERHAUS BETHANIEN

ATELIERS BÜROS: Kohlfurter Straße 41-43 · 10999 Berlin · SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10
TEL: +49 (0)30 616 903 0 · FAX: +49 (0)30 616 903 30 · info@bethanien.de · www.bethanien.de

PRESSESPiegel // PRESS PORTFOLIO BERLINZULAGE 24.08.2018 – 16.09.2018

Und last but not least: was wünschst Du Dir, was die Stadt Berlin, der Senat, anders machen sollten, um Berlin als einzigartigen Standort für Kunst und vor allem auch den Widerstand und Boden für Diskussionen und kritische Kunstdiskurse zu erhalten bzw. wieder herzustellen?

Lange bevor von „Zwischennutzungen“ die Rede war, haben die Künstler_innen der „Berlinzulage“ im eingemauerten West-Berlin über „Lebensräume“ reflektiert und die Stadt gegen jegliche kommerzielle Verwertungsabsichten erkundet, den gelebten Raum verteidigt und neue Freiräume erobert.

„Wir müssen heute neu trainieren, wirklich zu werden, natürlicher, un-betonierter, raumgreifender und nicht nur ängstlich unseren Körper betasten, sondern die Stadt als unseren Leib begreifen.“

BERLINZULAGE

Künstlerhaus Bethanien | Kottbusser Straße 10 | 10999 Berlin

Laufzeit: 24.08. – 16.09.2018

Di - So: 14 - 19 Uhr

Eintritt frei

<https://www.bethanien.de>

Autor: *Esther Harmsen*



ARTBerlin